Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
28 (1894)

99 (30.4.1894)

urn:nbn:de:gbv:45:1-664324

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluß Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten per Zeile 15 Pfg. für Auswärtige 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von H. Büttner. Rastede: Herr Post-Expediteur Wönnich. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen Herren E. Schlotte u. W. Scheller

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 99. Oldenburg, Montag, den 30. April 1894. XXVIII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. April

* **Es will wirklich vorzeitig Sommer werden** in diesem Jahre, nicht blos draußen in Flur und Feld, sondern auch in der Politik. Die Erinnerungen an die Reichstagssession verblassen im allgemeinen in diesem Jahre doch weit schneller, als es sonst der Fall gewesen, und die Erörterungen, welche über einzelne wichtige Beschlüsse noch immer folgen, können naturgemäß nichts neues mehr bringen. Im preußischen Landtage schwingt man sich allerdings fortwährend noch zu langandauernden Debatten auf, und am Sonnabend kam es bei der zweiten Beratung des Kirchengesetzes für Preußen (bezw. einer Novelle zu demselben) sogar zu recht erregten Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Hofprediger a. D. Stöcker und Professor Enneccerus; aber die Zeit der lieblichen Pfingsten rückt immer näher, und da wird auch für das preußische Parlament, wenn es sich nicht ganz vertagt, so doch, und zwar bei Zeiten, eine angenehme Ferienpause eintreten. Der Beratungsstoff für die zweite preußische Kammer, das Abgeordnetenhaus, ist zwar noch recht umfangreich. Die stattgehabte Erörterung der neuen Einrichtung der Landwirtschaftskammern für Preußen, welche den Landwirten eine feste Organisation geben und eine praktische Mitwirkung bei den Entscheidungen im wirtschaftlichen Leben gewähren soll, hat im preußischen Abgeordnetenhause wiederum zwei scharf getrennte Gruppen erkennen lassen. Die linke Seite des Hauses, Nationalliberale und Freisinnige, verspricht sich von dem Entwurfe entweder wenig oder gar nichts, während die Konservativen und die Centrumspartei daraus gute Folgen erhoffen. Nach den Beschlüssen der zweiten Lesung, die übrigens heute wieder fortgesetzt wird, werden den Landwirtschaftskammern ganz bedeutende Rechte gewährt werden, unter denen wohl der wichtigste Punkt derjenige ist, daß sie bei der Preisfeststellung auf Märkten und an der Produktenbörse mitzuwirken haben.

— Die Kaiserin ist mit den kaiserlichen Kindern und dem Gefolge am Sonnabend um 4 Uhr 54 Min. aus Abbazia in bestem Wohlsein auf der Wildparkstation eingetroffen und begab sich alsbald zu Wagen nach dem Neuen Palais. Am Bahnhofe hatten sich zum Empfange der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenberg, der Kommandant des Hauptquartiers Generalmajor v. Plessen, der Flügeladjutant Oberstleutnant v. Scholl und der Polizeipräsident von Potsdam, v. Balan, eingefunden; bei der Fahrt nach dem Neuen Palais brachte das zahlreich anwesende Publikum der Kaiserin lebhafte Hochrufe dar.

— Die Regierung, so verlautet, wird einen Gesetzentwurf einbringen, welcher dem Bankier verbietet, bei Kommissionsgeschäften als Selbstkontrahent einzutreten.

— Fürst Bismarck und die bergischen Frauen. Ueber den Empfang der bergischen Frauendeputation beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh haben wir bereits berichtet. Auf die poetische Ansprache der Frau Eduard Springmann erwiderte Fürst Bismarck nach der „Elb.-Ztg.“ etwa folgendes:

„Ich danke Ihnen, meine Damen, für die hohe Ehre, die Sie mir erzeigen durch Ihren Besuch und durch die Gabe der mit so vollendeter Kunst ausgestatteten Adresse. Nicht mit allen Ehren ist Vergnügen verbunden, diese heutige aber ist mir sicher nicht nur Ehre, sondern auch erfreulich als Unterbrechung meiner Einsamkeit. Wenn ich von Einsamkeit spreche, so nehmen Sie das nicht als eine Klage. Ich bin hier im Walde lange nicht so einsam wie oft in den vorhergehenden 30 Jahren. Man ist immer am einsamsten in großen Städten, am Hofe, im Parlamente, unter seinen Kollegen; dort fühlt man sich mitunter wie unter Larven die einzige fühlende Brust. Aber im Walde fühle ich mich niemals einsam, das muß in der Natur des Waldes begründet sein. Ich weiß nicht, ob Sie in Ihrem Leben so viele Förster kennen gelernt haben wie ich; aber ich habe vorwiegend zufriedene Förster gekannt. Die Waldeinsamkeit muß für Deutsche etwas Befriedigendes haben, und die amtliche Thätigkeit eines Ministers muß andere Wirkungen haben, denn ich habe nie einen zufriedenen Kollegen gekannt, ebensowenig einen zufriedenen Parlamentarier, und ich habe früher, als ich noch im Amte war, immer davon geträumt, daß Gott mir nachher noch ein Jahrzehnt lassen möchte, um meinen Neigungen im Land- und Waldleben wieder nachzugehen. Es ist vielleicht 40 Jahre her, da fragte mich einmal ein hannöverscher Freund über meine Zukunft, und ich sagte ihm, ich hoffte noch 10 Jahre Gesandter zu sein — das traf zu, denn es war im Jahre 1852. Dann sagte ich weiter: „Und dann 10 Jahre lang Minister, die letzten 10 Jahre aber still zu Hause auf dem Lande.“ Bei den 10 Jahren Minister ist es nun nicht geblieben und ob die letzten 10 Jahre mir noch von Gott bewilligt sind, das weiß ich nicht. Aber es war immer das Ziel, welches ich mir gesteckt hatte, im Landleben zu endigen, und das Pflichtgefühl ist es allein, das mich so lange im Dienste gehalten hat. Meine Gesundheit litt von Anfang an unter dem Widerspruche dessen, was ich machen wollte, und dessen was ich durchbringen konnte, bei den immerwährenden Intriguen von oben und unten. Daher war es mir 1877 mit meinem Abschiedsgesuche beim alten Kaiser völlig ernst. Auch vom Hofe und von alten Freunden wurde ich damals im Stiche gelassen. Da kam 1878 nachher das Attentat von Nobiling, und ich sah den alten Herrn in seinem Blute liegen und so verbunden wie ein Kind in seinen Wickeln, und da sagte ich mir: es geht nicht, daß ich weggehe, und da mußte ich bleiben. Immer Kampf, immer Aerger, immer Intriguen; und dann kam der arme Kaiser Friedrich zur Regierung und verlangte, daß ich bleibe. — Aus alledem werden Sie entnehmen, daß ich zufrieden war, wie ich endlich ohne Gefühl einer Pflichtverletzung meiner Neigung folgen konnte, auf dem Lande still zu leben. Und einsam bin ich auch dadurch nicht geworden, weil ich in Deutschland viele Freunde habe, und was noch fester hält, viele politische Freundinnen. Die Frau hält die als richtig erkannten Meinungen fester, und es ist nicht leicht eine Frau politisch zu überreden. Um so dankbarer bin ich, daß ich Sie, meine Damen, nicht zu überreden nötig habe, sondern Ihres Wohlwollens versichert bin. Das ist ein gutes Zeugnis für mich, daß nach dreißigjähriger Wirksamkeit, die von meinen Gegnern stets mit der Lupe betrachtet wurde, und wo meine Fehler gewiß ans Licht gekommen sind, ich doch noch Freunde besitze. Und ich danke Ihnen und allen an der Adresse beteiligten Damen nochmals von Herzen dafür, daß Sie mir hiervon einen erneuten Beweis geben.“

Nach Besichtigung der Adresse fügte der Fürst hinzu: „Eine so warme Begrüßung, meine Damen, wie die Ihrige, habe ich aus Preußen bisher noch nicht erhalten. — Ueber die Herstellung des Reiches waren die Nichtpreußen in Deutschland im Ganzen mehr erfreut, als viele Preußen — die Rheingegend macht eine Ausnahme. Elberfeld ist der erste preußische Bezirk, aus dem eine so markante Kundgebung des Wohlwollens für mich erfolgt. Ich bin überzeugt, es giebt am Rheine viele, die so denken wie Sie, und im Osten manche, aber im Osten ist der preußische Partikularismus ziemlich stark und es giebt viele, die mir noch immer nicht vergeben können, daß jetzt anstatt der 50 Mill. Deutsche es nicht 50 Millionen Preußen giebt. Aber es wird meinen preußischen Landsleuten doch noch klar werden, daß die Rolle, welche die Regierung Friedrich Wilhelm III. 1815 übernommen hatte, mit den damals nur 10 Millionen, welche Preußen an Einwohnern zählte, eine Großmacht zu spielen, nicht durchführbar war, und daß es doch etwas anderes ist, wenn 50 Millionen Deutsche zusammenstehen. Mit der Zeit werden auch meine östlichen Landsleute zu der Erkenntnis kommen, daß es auch für sie seit 1866 besser geworden ist.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Wien, wo die Wogen der sozialistischen Agitation zur Zeit sehr hoch gehen, hat die Regierung für den 1. Mai sehr klare Bestimmungen erlassen. Sie weist darauf hin, daß Arbeitseinstellungen ohne Zustimmung der Arbeitgeber gesetzlich unstatthaft seien, und daß Vertragsbruch eventuell Entlassungen nach sich ziehe. Die Arbeiterschaft wird in der Bekanntmachung wohlmeinend und dringend vor eigenmächtigen Arbeitseinstellungen und namentlich vor Ausschreitungen, denen auf das strengste begegnet werden würde, gewarnt. Oeffentliche Aufzüge sind in diesem Jahre weder in Wien, noch sonstwo gestattet. Alle Anordnungen sind getroffen, um etwaigen Ruhestörungen auf das wirksamste entgegenzutreten.

Frankreich. Am Sonnabend wurde vor dem Pariser Schwurgericht die Verhandlung gegen den Anarchisten Henry zu Ende geführt. Nach der Vernehmung von Lehrern und Mitschülern Henry's, welche zu seinen Gunsten aussagten, behauptete ein der Familie Henry's befreundeter Arzt, Henry sei wahnsinnig, wogegen letzterer lebhaft protestierte. Das Zeugenverhör war damit beendigt. Der Staatsanwalt beantragte in seinem Plaidoyer die Todesstrafe gegen Henry, der für seine That im vollem Maße verantwortlich sei. Nachdem Henry ein langes Schriftstück verlesen hatte, in welchem er seine Theorien darlegte, plaidierte der Verteidiger in Anbetracht der Jugend, des Mangels an Einsicht und der angeborenen Eigenschaften des Angeklagten für mildernde Umstände. Nach dreiviertelstündiger Beratung verurteilte das Schwurgericht Henry zum Tode. Der Angeklagte begrüßte das Urteil mit dem Rufe: Mut, Kameraden, es lebe die Anarchie!

— Der wegen anarchistischer Umtriebe verhaftete Beamte aus dem Kriegsministerium, Fénéon, gestand am Sonnabend in dem Verhör vor dem Untersuchungsrichter ein, daß er zwischen Londoner und Pariser Anarchisten den Vermittler gespielt habe.

Serbien. Die von der radikalen Skupschtina beschlossene Verbannungsresolution gegen König Milan soll demnächst durch einen Regierungsakt ungiltig erklärt werden, weil sie den Bestimmungen der Verfassung widerspreche. Der Ausschuß der radikalen Partei erläßt eine Proklamation an die Parteigenossen, in der er diese zum schärfsten Kampfe gegen die jetzige Regierung auffordert.

Amerika. Die Arbeiterarmee rückt von den verschiedenen Teilen des Landes immer näher auf Washington. Der Coxeysche Arbeiterhaufe, der von Massillon in Ohio aufgebrochen ist, hat Erlaubnis erhalten, in Woodley Park zu lagern. Dicht daran stößt das Landhaus des Präsidenten Cleveland. Wie die Newyorker „World“ meldet, sind die Wachen des Weißen Hauses verstärkt worden. Es heißt, daß Coxey als Kongreßkandidat in seinem Wohnort auftreten will. Von Portland, Oregon, sind jetzt auch 500 Mann auf dem Marsche nach der Bundeshauptstadt. Sie drohen, den ersten besten Zug der Union Pacific Bahn, den sie treffen, zu besetzen. Die Bundesbehörden bedauern, daß die Staatsgewalt der einzelnen Staaten sich der Lage nicht gewachsen zeigt. In washingtoner politischen Kreisen hat es unangenehm berührt, daß jeder Ort die Arbeitslosen so schnell als möglich einem anderen Orte aufzuhalsen bestrebt ist, so daß schließlich die Bundesregierung alle Last mit den Banden haben wird. — In der letzten Senatssitzung griffen die Senatoren Best, Walcott und Gray von Missouri, Colorado und Delaware den zur Volkspartei gehörenden Senator für Nebraska, Allen, wegen seiner Haltung in der Frage des Vormarsches der Arbeitslosen auf Washington heftig an. Allen suchte sich zu verteidigen. In Washington werden Vorsichtsmaßregeln getroffen, um zu verhindern, daß das dort befindliche Geld von den Arbeitslosen gestohlen wird. — Die demokratische Presse fordert die Regierung übrigens auf, die zahlreichen Arbeitslosen, die hier und im Innern verhaftet sind, sofort zu entlassen, weil das ungeheure Arbeiterheer deren Verhaftung als Grund für Ausschreitungen benutzen würde.

— Neben dem Streik der Bergleute nimmt der Ausstand der Bahnarbeiter immer größeren Umfang an. Auch die Vereinigung der Beamten amerikanischer Bahnen hat ihren Mitgliedern befohlen, sich dem Streike anzuschließen, so daß der Bahnarbeiterausstand sich nunmehr von St. Paul bis zum Stillen Ocean ausdehnt.

Telegraphische Depeschen
der „Nachrichten für Stadt und Land“ und neueste Meldungen.

Halle a. S., 29. April. Der bekannte konservative Parlamentarier Landrat a. D. von Rauchhaupt-Storkwitz ist gestern im Alter von 66 Jahren nach schwerem Leiden gestorben.

Kiel, 29. April. Der Bund der Landwirte und die Antisemiten haben als gemeinsamen Kandidaten in Elmshorn Herrn Raab-Hamburg aufgestellt.

Leipzig, 29. April. Mehrere Personen wurden hier verhaftet, weil sie anarchistische, in schärfster Tonart abgefaßte Flugblätter verbreiteten.

Belgrad, 29. April. Ein Ukas des Königs erklärt als Vorschlag des Ministerrates die Entscheidung der Regentschaft und der Skupschtina betreffend die Eltern des Königs für verfassungswidrig und erteilt dem König Milan und der Königin Natalie die ihnen als Mitgliedern des königlichen Hauses verfassungsmäßig zustehenden Rechte wieder.

HTB. **Paris,** 29. April. Der Anarchist Emile Henry welcher in das Gefängnis La Roquette übergeführt ist, weigert sich, gegen das Urteil des Gerichtshofs Berufung einzulegen. Die Hinrichtung Henry's dürfte voraussichtlich in ganz kurzer Zeit erfolgen.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, den 30. April.

-k- **Vom Hofe.** Die hohen Herrschaften, die vor kurzem zum Besuche unserer Erbgroßherzoglichen Familie hier eingetroffen waren, haben dieselbe schon wieder verlassen. Nachdem am Donnerstag voriger Woche der Herzog von Connought abgereist ist, hat gestern Morgen auch die Herzogin von Connought die Heimreise angetreten.

Landesbibliothek Oldenburg

*) **Abschiedsfeier.** Die letzte Vorstellung dieser Spielzeit, Goethes „Iphigenie auf Tauris“, gestaltete sich zu einer rauschenden Ovation für die scheidenden Mitglieder (siehe auch unsere heutige Kritik), besonders aber für Herrn Krahl, der am Schlusse einer zehnjährigen Thätigkeit an unserer Bühne zum letztenmal (als Thoas) vor das Oldenburger Publikum trat. Er wurde mit einem Regen von Lorbeerkränzen bei seinem Auftreten empfangen, deren Widmungen „Von Freunden und Verehrern“, „Dem verehrten Herrn Krahl in Dankbarkeit“ 2c. Zeugnis abgaben für die Liebe und Verehrung, die der Künstler sich hier erworben. Auch Frl. Rohde und Herr Richter wurden mit Kränzen und Bouquets geehrt. Herr Krahl aber sollte noch besonders überrascht werden. Als am Schlusse der Vorstellung der Vorhang sich, dem Beifall des Publikums nachgebend, wieder hob, traten die Herren K. und H. zu dem Scheidenden, der in tiefer Bewegung dastand, und überreichten ihm im Namen seiner zahlreichen Verehrer und Freunde einen silbernen Lorbeerkranz in Anerkennung seiner künstlerischen Verdienste und eine Mappe mit 20 Ansichten von Oldenburg zum Andenken an seine langjährige Thätigkeit hier nebst einem sehr hübschen Geschenk unter donnerndem Applaus des Publikums und dreimaligem Tusch der Kapelle. Wir schließen uns dieser Würdigung des verdienten Mannes voll und ganz an und wünschen, daß wir stets solche Schauspieler zu Mitgliedern unserer Bühne zählen dürften, die, wie Herr Krahl, künstlerisch ebenso tüchtig und fleißig, wie im bürgerlichen Leben bieder, zuverlässig und liebenswürdig sind. Wir erwähnen noch, daß der Silberkranz von dem Hofjuwelier B. Knauer geliefert und graviert wurde, die Mappe mit den Ansichten aus dem photographischen Kunstatelier des Herrn Titzenthaler stammt und die Begleitadresse in bekannter künstlerischer Weise von Herrn Töpfer angefertigt wurde.

△ **Exkursion in das Hellweger Moor.** Der Generalsekretär der Oldenb. Landwirtschaftsgej., Herr Dr. Rodewald, beabsichtigt auch in diesem Jahre wiederum eine Exkursion in das Hellweger Moor zu veranstalten. Da die Kulturen in demselben für unsere Verhältnisse außerordentlich viel des Interessanten und Anregenden bieten, so wäre es sehr erwünscht, wenn die Beteiligung an der Exkursion eine recht große sein würde. Im Einverständnis mit dem Leiter der Bremer Versuchsstation, Herrn Dr. Tacke, der auch in freundlicher Weise sich bereit erklärt hat, die Exkursion zu führen, ist nun als Tag der Exkursion Sonntag, der 27. Mai, festgesetzt. Die Tour ist von Oldenburg eine eintägige, morgens früh von Oldenburg fort und abends wieder in Oldenburg. Sollte eine genügend große Beteiligung stattfinden, so würde bei der Großherzoglichen Eisenbahndirektion um Fahrpreis-Ermäßigung eingekommen werden können. Die Herren Teilnehmer werden gebeten, sich bis spätestens den 21. Mai bei Herrn Generalsekretär Dr. Rodewald anzumelden, da derselbe in Ottersberg (letzte Bahnstation) vorher eine genügende Anzahl Wagen bestellen muß.

* **Klaus Groth,** der Dichter des „Quickborn,“ feierte am 24. d. Mts. in dem stillen, lieblichen Eutin seinen 75. Geburtstag. Es wird darüber von dort gemeldet: Professor Klaus Groth war hier am Dienstag, den 24. d. M., seinem Geburtstage, im Voßhause anwesend. Er hatte sich nach hier begeben, um den ihm in Kiel zugedachten äußeren Ehrungen zu entgehen. Was er aber in Kiel vermeiden wollte, wurde ihm nun hier, wenn auch in kleinerem Maßstabe, zu teil. Die zufällig jeden Dienstag im Voßhause ihre Uebungen abhaltende Eutiner Liedertafel brachte dem greisen Dichter eine Ovation dar, bestehend in dem Vortrage seiner plattdeutschen Lieder: „Abendfreden“ und „Lütt Anna Kathrin“ (komponiert von Stiehl), einer schwungvollen Ansprache des Dirigenten, Herrn Heynsen, und einem musikalischen Hoch. Der Jubilar dankte tiefgerührt in einer längeren Ansprache. Von Kiel aus waren dem Jubilar auf telegraphischem Wege Glückwünsche zugegangen.

Ueber die Klaus Groth-Feier in Heide, dem Geburtsorte des Dichters, entnehmen wir der „N.-O.-Ztg.“ die Mitteilung, daß die Festversammlung den Festausschuß beauftragte, bei der Stadtvertretung die Ernennung des Dichters zum Ehrenbürger der Stadt Heide zu beantragen. An den Dichter wurde ein Glückwunsch-Telegramm nach Eutin abgesandt. Am Geburtshause Klaus Groths in Heide wurde eine Gedenktafel angebracht, die folgende Inschrift trägt:

Du jungs en Leed
Dat drung'n to Hart,
Darin leg Leew und Leben.
Drüm dusend Dank
Vör so en Wark!
Davör ward Gott di segen.
Du büst en Mann
Echt plattdütsch Art,
En Mann vör uns ob Ehr.
Gott schütz dit Hus,
Wo Groth geborn
Sin Dichtung und sin Lehr.

✝ **Militärisches.** Gestern Mittag wurde das Landwehrbataillon in Paradeaufstellung vom Obersten besichtigt. Heute früh rückte es zu einer größeren Felddienstübung nach Wardenburg resp. den Osenbergen aus, und kehrt erst nachmittags zurück. In den Osenbergen soll abgekocht werden.

Sängerfest der vereinigten Norddeutschen Liedertafeln in Oldenburg. Wenn der Oldenburger „Liederkranz“ die Sangesbrüder aus Fern und Nah freundlichst und dringend zum diesjährigen Stiftungsfeste einladet, so ist er sich voll bewußt, daß er seinen Gästen an Kunst- und Naturgenuß so viel wie möglich bieten muß, um ihnen den Aufenthalt in Oldenburg angenehm und interessant zu machen. Er wird daher den Besuchern des Festes nicht allein die Feststadt von ihren besten Seiten zeigen, sondern sie auch mit einem Teil der landschaftlichen Reize des Oldenburger Landes bekannt machen, z. B. am zweiten Festtage durch eine Fahrt nach Rastede, der idyllisch gelegenen Sommerresidenz des Großherzoglichen Fürstenhauses mit ihren Schlössern, Parks und Gärten. Hier wird das Frühstück eingenommen; auch sind Gesangvorträge beim Schlosse im Programm vorgesehen. Das größte Interesse für den Binnenländer wird aber jedenfalls die Fahrt nach Wilhelmshaven erregen, die für den 4. Festtag, also am Montag den 23. Juli, geplant ist. Die günstige Gelegenheit, einen unserer Reichskriegshäfen kennen zu lernen, reizt gewiß manchen Sänger zur Beteiligung, um so mehr, als dort eine gemeinschaftliche Besichtigung der Werfte, der Molen, der Kriegsschiffe und das Betreten eines Panzerschiffes nicht nur, sondern auch eine Fahrt in See in Aussicht genommen ist. Ein besonders ausgezeichneter Plan Wilhelmhavens, der der Festmappe beigegeben ist, wird den Besuch der Stadt noch erleichtern. — Es ist der vornehmste Wunsch des „Liederkranzes“, keinen Sänger unbefriedigt in seine Heimat zurückkehren zu lassen. Dies Ziel zu erreichen, ist er mit allen Kräften bemüht; deshalb darf er wohl noch einmal die Bitte um möglichst umfangreiche Beteiligung aussprechen, um so eindringlicher, da Oldenburg die Ehre hat, das 50. Jubelfest des Bundes in seinen Mauern zu feiern.

○ **Der „Liederkranz“** beschloß am letzten Sonnabend, den üblichen Ausflug am Himmelfahrtstag diesmal nach Berne zu machen, und zwar wird sich der Verein mittelst Dampfers und Booten nach Huntebrück bringen lassen, dort den Durchstich des Lichtenberger Grodens besichtigen, dann nach Berne marschieren und nach einem gemütlichen Beisammensein abends mit der Bahn zurückkehren.

** **Ein hübsches Gruppenbild** haben wir in den nächsten Tagen wieder zu erwarten. Herr Hofphotograph Titzenthaler hat gestern Vormittag die Mehrzahl der Stammgäste des sogenannten „Oberhauses“ der „Bavaria“ am Theaterwall photographisch aufgenommen und wird das Bild in seinem Schaukasten ausstellen.

** **Mit dem Abbruch des Propping'schen Grundstückes,** Ecke der Langen- und Kurwickstraße, soll in den ersten Tagen des Monats Mai begonnen werden. Es soll bekanntlich daselbst ein Hotel mit 20 Fremdenzimmern und großem Restaurant in altdeutschem Stil errichtet werden, dessen Wirtschaftsführung dem jetzigen Pächter des „Kaiserhofs“, Herrn Eilert übertragen ist. Die Ausführung des Bau's liegt in den Händen der Herren Klingenberg und Weber.

* **Ueber einen wertvollen Fund,** den in voriger Woche der Geschäftsreisende B. von hier bei seiner Anwesenheit in Wilhelmshaven machte, schreibt das dortige „Tgbl.“: Herr B. war in Geschäften hier anwesend und fand, als er von einem Geschäftsgange zur „Burg Hohenzollern“ zurückkehrte, beim Rathaus auf der Straße eine Brieftasche. Er hob dieselbe auf und fand darin eine Summe von annähernd 1000 ℳ in Banknoten vor. Ferner befanden sich in der Brieftasche mehrere Rechnungen und Quittungen, sowie ein mit dem Namen des Eigentümers versehenes Lotterielos der Braunschweiger Lotterie. Der Finder begab sich nun unverzüglich zu dem mutmaßlichen Besitzer der Brieftasche, welcher sich auch als der rechtmäßige Eigentümer legitimieren konnte. Der letztere, ein pensionierter Beamter, welcher seinen Verlust erst zu Hause bei der Rückkehr von seinem Spaziergange bemerkt hatte, war natürlich äußerst erfreut, so schnell sein Eigentum wiedererlangt zu haben. Dem ehrlichen Finder machte er ein reiches Geschenk in Gestalt einer goldenen Uhr.

-k- **Hafenbau.** Die Arbeiten zum Hafenbau, mit denen, wie bereits berichtet, anfangs voriger Woche begonnen worden ist, nehmen rüstig ihren Fortgang. Die Ausschachtungsarbeiten an der Südseite der Hunte, bei denen eine große Zahl von Erdarbeitern beschäftigt ist, gehen außerordentlich rasch von statten. Die durch die Ausschachtungsarbeiten gewonnene Erde wird über den Kanal auf das dortige Wiesenland geschafft. Dieses erhält durch die aufgeworfene Erde gleiche Höhe mit den dortigen übrigen Ländereien und wird wohl in allernächster Zeit zu Bauplätzen verwendet werden. Herr Bauunternehmer Schomburg, der bekanntlich die Rammarbeiten bei den Hafenbauten übernommen hat, hat mit diesen schon seit einigen Tagen begonnen. Die großen Pfähle, 400 an der Zahl, die eine Länge von 9,50 Meter haben, müssen sämtlich eingerammt werden. Das Rammen geschieht mit einem Dampframmer, der ein Gewicht von 4000 Pfd. hat. Da die Arbeit sehr schwierig und mühevoll ist, so geht dieselbe nur langsam von statten, und können deshalb täglich nur 6 bis 7 Pfähle eingerammt werden. Die Arbeiten am Hafenbau bieten ein sehr belebtes Bild, und finden sich dort täglich viele Zuschauer ein, die namentlich die Rammarbeiten mit großem Interesse verfolgen.

-x- **Ein tragikomischer Vorfall** setzte gestern die Bewohner eines Hauses im Dobbenviertel in Aufregung. Ein in dem betreffenden Hause als Chambregarnist wohnender 20jähriger junger Kaufmann hatte wegen unglücklicher Liebe den Entschluß gefaßt, sich mittelst Gift aus dieser Welt zu schaffen. Von einem ihm bekannten Droguisten hatte er sich eine Portion „starken Giftes“ geben lassen, welche er verschluckte. Allein, in demselben Augenblick erhielt die Luft zum Leben wieder die Oberhand und der Unglückliche begann jämmerlich um Hilfe zu schreien. Als Hausbewohner herbeieilten, lag der junge Mann in Krämpfen; man vermochte indes Anzeichen einer Vergiftung nicht wahrzunehmen, obgleich der stöhnende „Todeskandidat“ immer und immer wieder erklärte, daß er Gift genommen und solches von seinem Freunde X. erhalten habe. Man schickte zu diesem und nun klärte sich die Sache in humorvoller Weise auf. Der Freund erklärte, daß, als ihm der Lebensmüde düstere Andeutungen über seine selbstmörderischen Absichten und seine verschmähte Liebe gemacht habe, ihm die Idee gekommen sei, demselben statt des verlangten Giftes eine Portion Bullrichs-Salz zu geben, um denselben von seinen tollen Absichten zu kurieren. Der Erfolg blieb nicht aus. Der junge Kaufmann ist ob des verunglückten Selbstmordes seelisch vollständig herunter, seine Selbstmordgedanken sind indes verflogen.

*) **Die Verwertung der Kartoffel** ist infolge des Rückgangs der Sprit- und Stärke-Industrie eine schwierigere geworden, daher strebt man, dieser für Deutschland so wichtigen Frucht neue Absatzgebiete zu schaffen, um ihren Anbau bei dem bisherigen Umfange zu erhalten. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, der Verein der Spiritusfabrikanten und mehrere landwirtschaftliche Vereine haben sich unter Unterstützung der königlich preußischen landwirtschaftlichen Verwaltung zusammengethan und demjenigen einen Preis von 15,000 ℳ ausgesetzt, der ein im Großbetriebe ausführ-

Theater und Musik.

* **Großherzogliches Theater.** Mit Shakespeare wurde die Saison im neuen Theater am 8. Oktober v. Js. begonnen, mit Goethe gestern am 29. April beendet. Das Schauspiel „Iphigenie auf Tauris“ war es wohl nicht allein, welches das Haus so außergewöhnlich gefüllt hatte. Parquet, Ränge und Parterre waren dicht besetzt und im ganzen Zuschauerraum herrschte schon lange vor dem Beginn des Stückes eine erwartungsvolle Stimmung. Man wußte, daß man Fräulein Rohde, die Herren Krahl, Richter und Hornau zum letztenmale sehen würde, und wollte den vielleicht für immer Scheidenden ein freundliches Zeichen der Anerkennung ihres künstlerischen Strebens geben. Mit feinem Takt vermied man den Applaus bei dem ersten Auftreten des Fräulein Rohde, die als Iphigenie das Schauspiel eröffnete; der herrliche Monolog wäre dadurch zerrissen, die Künstlerin aus ihrem Konzept gebracht worden. Desto schallender aber ertönte der Beifall nach dem ersten Fallen des Vorhangs und bei ihrem Wiederauftreten im zweiten Akte, wie überhaupt nach jedem Aktschluß. Anders wie bei der Iphigenie liegt es bei dem ersten Auftreten des Thoas. Herr Krahl ließ sich kaum sehen, als ihn auch schon ein nicht endenwollender Applaus begrüßte und sich ihm vom Orchester aus 7 prachtvolle Lorbeerkränze zu Füßen legten, darunter einer mit schwarz-goldenen Schleifen, eine zarte Anspielung auf die österreichische Heimat des Künstlers. Es ist kaum denkbar, daß einem Künstler ein wärmerer Empfang zuteil werden kann und man darf wohl sagen, jeder Zuschauer war bemüht, Herrn Krahl zu zeigen, wie sehr er als Künstler wie als Mensch hochgeachtet dasteht. Als sich nach Schluß des Stückes der Vorhang zum ersternmale wieder hob, wurden Herrn Krahl von einer Deputation oldenburger Bürger außer einem riesigen Lorbeerkranz noch auf sammetenen Kissen ein silberner Lobeerkranz und ein prachtvolles Album mit den Ansichten von Oldenburg, der zehnjährigen Stätte seines künstlerischen Wirkens, überreicht. Das mußte den bescheidenen Mann bewältigen, denn keines Wortes mächtig, konnte er sich nur mit Thränen in den Augen dankend verneigen, so oft der Vorhang sich wieder heben mußte. Eine prachtvolle Blumen- und Kranzspende, irren wir nicht, so waren es 5 Kränze, natürlich Lorbeer, wurde auch Fräulein Rohde nach dem vierten Akte zuteil, wie den Herren Richter und Hornau zum Schluß der Vorstellung. Der herzliche Applaus galt nicht einem, er galt allen, und wohl mit Recht, denn alle waren sichtlich bemüht, ihr bestes Können sowohl für die Dichtung wie für ihr letztes Auftreten einzusetzen. Bei einer derartigen Abschiedsvorstellung wäre es ungerecht, das scharfe Messer der Kritik an dieses oder jenes zu setzen, denn in solchen Augenblicken kann selbst der größte Künstler nicht frei über sich verfügen, er gehört sich selbst nicht mehr an, er ist gezwungen, der Natur ihren Tribut zu zollen. Es sei daher damit abgethan, zu sagen, daß die diesjährige Saison nicht würdevoller geschlossen werden konnte, und daß das Publikum den genannten scheidenden Künstlern stets ein freundliches Andenken bewahren wird, wie diese wohl auch stets mit Dank an eine Stadt zurückdenken werden, die ihnen die wärmsten Beweise ihres Wohlwollens und ihrer Begeisterung für die Kunst bis zum letzten Augenblick gegeben hat.

Und nun, da die Saison 1893/94 als ein geschlossenes Ganzes vor uns liegt, wird eine Uebersicht über dieselbe den Lesern d. Bl. nicht unwillkommen sein. Die jetzt verflossene Saison begann bekanntlich mit dem 8. Oktober des vorigen Jahres, also genau wie vor 13 Jahren, mit einer Vorstellung außer Abonnement, nur mit dem Unterschied, daß jene erste Vorstellung eine Freivorstellung war. Eine derartige Vorstellung erlaubten damals die Mittel wohl, denn der ganze Apparat des alten Theaters konnte in dem neuen wieder verwertet werden. An Bibliothek, Garderobe, Requisiten, Dekorationen u. s. w. war kein Mangel, im Gegenteil, alles war vollauf da. Anders gestaltete sich die Sachlage bei der jetzigen Eröffnung des Theaters. Das Feuer hatte alles verzehrt, und so mußte auch alles neu angeschafft werden. Selbst bei den größten Mitteln läßt sich das nicht mit einem Schlage bewältigen und wohl gilt hier die alte Redensart: Gut Ding will Weil! Es ist daher rühmend anzuerkennen, daß in kurzer Zeit viel, recht viel geschehen ist. Mit fester Hand hat die neue Großherzogliche Theaterkommission überall zugegriffen und die ärmlichen Zustände zu beseitigen gesucht, die sich früher, namentlich in der Ausstattung der Stücke, bemerkbar machten. Von antidiluvianischen Verhältnissen kann jetzt nicht mehr die Rede sein, und wer vorurteilsfrei das Theater besucht, der muß sich gestehen, daß das Jetzt mit dem Früher nicht mehr verglichen werden kann, daß jenes gegen dieses wie tausend zu eins steht. Die Ausstattung der Stücke ist nicht nur stilvoll, sie ist nobel, splendid und übertrifft oft die des größten Hoftheaters. Hat z. B. das große Hoftheater in München eine Ausstattung des Schauspiels „Timon von Athen“ wie das hiesige aufzuweisen, oder unsere Nachbarstadt Bremen, in der der Bearbeiter, Professor Bulthaupt, lebt? Bei weitem nicht! Jedes Zimmer, es sei welches es wolle, repräsentiert sich in dem ihm angemessenen Charakter. Ebenso weist die Garderobe eine Farbenpracht und einen Geschmack auf, wie wir sie bisher auf unserem Theater nicht gekannt haben. Und noch eins ist nicht zu unterschätzen, wir haben unter der neuen Kontrolle in dieser Saison 24 neue Stücke gehabt. Ob unter diesen manches war, das bei anderen Bühnen schon zu den Toten gelegt war, gilt gleichviel, hier wurde es immerhin zum erstenmal vorgeführt. Mit der Aufführung neuer Stücke wurde früher leider allzusehr geknausert, teils aus Aengstlichkeit, sie könnten nicht gefallen, also aus Mangel an eigener Urteilskraft, oder aus Sparsamkeitsrücksichten. Das scheint jetzt aufgehört zu haben, und wenn man damals den Mut hatte, Fitger's „Herz“ hier vorzuführen, ein Stück, vor dem alle Hofbühnen zurückbebten, als müßten sie auf eine Schlange treten, so wollen wir hoffen, daß der neue Chef des Theaters es nicht bei dem einen Schauspiel „Heimat“ bewenden läßt, sondern für die Folge auch den neueren einen Platz einräumt, ohne zu Stücken wie „Nach Sonnenuntergang“, „Die Weber“ u. s. w. zu greifen, Stücke, die das Gefühl empören müssen und, nicht von dem kleinsten Sonnenstrahl erhellt, das nackte, menschliche Elend schildern. — Auch das ist dem neuen Chef nicht hoch genug anzurechnen, daß er uns mit den modernen französischen Stücken verschont, die nichts weiter wie ein Succession-Pulver sind. Nicht auf einmal, aber nach und nach vergiften sie das junge Gemüt und desto gründlicher, weil sie in den prächtigsten Regenbogenfarben schillern und kaum eine Spur von ihrer Existenz zurücklassen. Das, was uns das jetzige Frankreich für die Bretterwelt bietet, mag für dort seine Berechtigung haben, für unser warmes, gefühlvolles, von tiefem religiösem Gefühl durchzogenes Gemüt ist es undenkbar. Und wozu thäte es not, zu denen zurückzugreifen, was die Franzosen früher für die Bühne geliefert haben? Das Beste von ihnen ist

Landesbibliothek Oldenburg

bares Verfahren erfindet, die Kartoffel in eine haltbare und preiswerte Dauerware umzuwandeln. Es kommt dabei wohl in erster Linie das Trockenverfahren in Betracht. Die Lösung der Aufgabe wird von hervorragenden Ingenieuren auf dem Gebiete der getrockneten Lebensmittel für sehr wohl lösbar erklärt. Damit wäre zugleich die Verwendung der überflüssigen Früchte reichlicher Ernten gesichert und eine Ausfuhr in kartoffelarme Länder angebahnt. Nähere Bedingungen giebt die Geschäftsstelle des Vereins der Spiritus-Fabrikanten Deutschlands an, Berlin N., Invalidenstr. 42.

† **Für Milchkuranstalten** ist es neuerdings unerläßlich geworden, ihre Lieferkühe mit dem Koch'schen Tuberkulin impfen zu lassen, das eine sichere Handhabe bietet, an dem Vieh die Tuberkulose zu erkennen. In dieser Verwendung hat es viel größere Bedeutung gewonnen, als in der Behandlung der menschlichen Schwindsucht. In Deutschland, Dänemark, Holland, Belgien und Frankreich werden große Viehbestände damit geimpft, um die lungenkranken Kühe zu erkennen. Daß es dadurch einen hohen hygienischen Wert erhalten hat, ist wohl klar, da die Milch vielfach das Hauptnahrungsmittel für Kinder ist. Am gründlichsten geht man in Nordamerika vor. Dort werden die Impfversuche so lange fortgesetzt, bis die Heerden von jeglichem kranken Vieh befreit sind. Die dadurch gebrachten Opfer hofft man durch die größere Ertragsfähigkeit der gesunden Tiere wieder einzubringen.

-k- **Die Planierungsarbeiten** an der verlängerten Amalienstraße, von denen wir seinerzeit schon berichtet haben, sind nunmehr vollendet, und ist mit dem Bebauen des dort gewonnenen Terrains schon der Anfang gemacht. Der erste Bau, dessen Mauerwerk schon weit aus der Erde hervorragt, wird ein großes zweistöckiges Gebäude werden. Dasselbe läßt Herr Bode hierselbst, der übrigens fast das ganze dortige Bauareal käuflich erworben hat, aufführen.

△ **Der Gesangverein „Frohsinn" zu Ohmstede,** welcher im vorigen Jahre gegründet ist, feiert am Himmelfahrtstage, den 3. Mai, sein erstes Stiftungsfest im „Müggenkrug" zu Ohmstede. Wir wünschen diesem jungen Vereine ein volles Haus und ein ferneres Blühen und Gedeihen. Küche und Keller des Herrn Willer werden wie immer auch beim Stiftungsfest nichts zu wünschen übrig lassen.

-l- **Die Diphtheritis,** die in letzter Zeit hier und in der Umgegend der Stadt so zahlreiche Opfer gefordert hat, ist noch immer nicht erloschen. Aeußerst schwer heimgesucht hat sie in der letzten Zeit die Familie des Bierverlegers M. hierselbst. Nachdem erst vor kaum acht Tagen ein blühendes Kind des Herrn M. der schrecklichen Krankheit erlegen ist, ist derselben jetzt schon wieder ein zweites Kind zum Opfer gefallen, während ein drittes noch schwer darniederliegt.

-x- **Kleine Notizen.** Die öffentliche Badeanstalt hinterm Schloßgarten ist bereits wieder in Benutzung genommen und besonders am Sonnabend Abend war der Besuch ein recht lebhafter. — Am Mittwoch dieser Woche sollen in den Magazinen des Proviant-Amts zu Osternburg mehrere Posten Roggenkleie, Roggenspreu, Heu- und Strohabfälle öffentlich versteigert werden. Da die Käufer sich häufig aus Landleuten aus der Umgegend der Stadt rekrutieren, wollen wir auf diesen Verkauf hingewiesen haben. — An dem am nächsten Sonntag in Leer stattfindenden Radfahrerfeste werden sich auch die beiden hiesigen Radfahrervereine beteiligen. Dieselben werden von hier aus die Tour gemeinschaftlich mit den Bremer Radlern per Rad antreten. — Beim Bestecken der Erbsen brachte gestern Morgen der Arbeiter B. seinem dreijährigen Sohne eine gefährliche Verletzung am Auge bei. B. war auf dem Lande beschäftigt und als er einen untauglichen Erbsenstock zurückwerfen wollte, traf er seinen hinter ihm stehenden Sohn so unglücklich ins Auge, daß gleich das Blut hervorquoll. Das Kind mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden. — Einem Anwohner der Nadorsterstraße, Herrn P., wurde in einer der letzten Nächte übel mitgespielt. Von böswilliger Hand wurden ihm seine im Garten stehenden, sorgsam gepflegten Lebensbäume arg beschädigt, indem denselben fast ohne Ausnahme die Spitzen ausgeschnitten wurden. Wahrscheinlich liegt hier ein Racheakt vor. — Herrn Musiker B. wurde in einer der letzten Nächte ein prachtvoller Kanarienvogel gestohlen. Herr B., der ein großer Vogelzüchter ist, hatte denselben nur leihweise erhalten. Der Vogel, ein Männchen, repräsentiert einen Wert von 10 Mk. Der Diebstahl ist zur Anzeige gebracht.

-n- **Eversten.** Wegen einer Ziege gerieten gestern Morgen zwei Angehörige der Gemeinde Eversten derartig mit einander in Streit, daß ihnen die Ziegenschlacht noch lange in Erinnerung bleiben wird. Die Ziege war dem Eigentümer ausgebrochen und hatte den Nachbarsgarten aufgesucht und dort trotz der Sonntagsruhe zu „arbeiten" begonnen. Zwei Beete eben hochgekommener Erbsen waren bereits gehörig „bearbeitet", als das frevelnde Treiben der Ziege bemerkt wurde und der Besitzer des Gartens mit hochgeschwungener Waffe die Verfolgung derselben aufnahm. Dem widersetzte sich aber der Ziegeneigentümer und so kamen beide Personen in Streit, während die Ziege ruhig an ihrem Zerstörungswerk „weiterarbeitete". Als sie alles so ziemlich kahl gefressen und die beiden streitenden Nachbarn sich bereits blutig gekennzeichnet hatten, kamen sie zur Vernunft und stellten den zwecklosen Kampf ein.

-k- — Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen in unserem Orte ereignet. Das 1½jährige Töchterchen eines hiesigen Einwohners stürzte in eine unglücklicherweise offenstehende, in die Erde gegrabene Regentonne. Die Eltern, die von diesem Vorfall nichts gemerkt hatten, wurden erst besorgt, als das Töchterchen zur Mittagszeit nicht erschien. Erst nach längerem Suchen fanden sie dasselbe in der Regentonne stehend, aber leider schon tot.

p. — Der Landwirtschaftliche Verein, Abteilung Osternburg-Eversten, hielt gestern Nachmittag eine Versammlung beim Wirt Holje im „Eversten-Hof" ab. Der Besuch dieser Versammlung ließ sehr zu wünschen übrig. Herr Lehrer Huntemann hielt einen Vortrag über Moorkultur. Als beste und billigste Stallstreu für Moorgegenden wurde die Torfstreu empfohlen, welche, was besonders wichtig ist, konservierend im Stalldünger wirkt. Bei Anlegung neuer Moorwiesen und Dreschen empfahl der Vortragende Timotheegras und schwedischen Klee. Darauf folgte eine Beratung über Vereinsangelegenheiten. Die Vorstandswahl ergab folgendes: Herr Engelbart-Hundsmühlen Vorsitzender, Herr Oldewage-Eversten Stellvertreter desselben, Herr Hausmann B. Meyer-Eversten Schriftführer und Rechnungsführer des landw. Konsumvereins dieser Abteilung. Die Tierschaufrage blieb unerledigt. Auch in diesem Jahre, schon am 27. Mai, beabsichtigt man wieder eine Exkursion nach der Versuchsstation im Hellweger Moor zu machen. Voraussichtlich wird auch diesmal die Beteiligung eine große werden.

// **Wiefels,** 29. April. Bei der gestern Abend hier stattgefundenen Pfarrer-Vorwahl einigten sich die stimmberechtigten Wähler auf Herrn Pastor Gießelmann und fiel demgemäß die heute vorgenommene Wahl dementsprechend aus. Auf genannten Herrn fielen 51 von 52 abgegebenen Stimmen. 1 Stimme erhielt Herr Pastor Rogge. Geleitet wurde die Wahl von Herrn Oberkirchenrat Ramsauer. Die neue Pastorei, ein stattliches Gebäude, ist jetzt gänzlich fertig und kann jeden Tag bezogen werden. Auch die Anlage des großen Gartens ist ziemlich weit vorgeschritten.

⧉ **Gruppenbühren,** 28. April. In der vergangenen Nacht ist der Stall des Gastwirts Lahusen hierselbst niedergebrannt. Ein Pferd und zwei Stück Hornvieh sind in den Flammen umgekommen. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

Jever, 29. April. Zu dem am 25. d. Mts. abgehaltenen Holzverkauf in Upjever hatten sich etwa 30 bis 40 Liebhaber eingefunden; da jedoch ungenügende Gebote abgegeben wurden, mußte der Verkauf eingestellt werden, nachdem einige Nummern verkauft worden waren. Der Verkauf daselbst am gestrigen Tage war von etwa 75 bis 100 Personen besucht und wurde das Holz zu mäßigen Preisen verkauft. Wie verlautet, soll das am 25. d. Mts. unverkauft gebliebene Holz in nächster Zeit wieder zum Verkauf aufgesetzt werden; es soll sich darunter viel gutes Riechelholz befinden.

◁▷ **Jever,** 29. April. Vorgestern Abend trafen im hannoverschen Direktionswagen die Herren Oberpräsident v. Bennigsen, Eisenbahn-Direktions-Präsident Reitzenstein, Generalkommissions-Präsident Fastenau, Landesdirektor v. Hammerstein-Lorten, Landgerichts-Direktor Dr. Schmidt und Forstrat Quaedt-Faslem von Hannover, denen sich in Oldenburg Herr Präsident v. Mühlenfels angeschlossen hatte, in unserer Stadt ein, übernachteten im „Hof von Oldenburg" und fuhren gestern nach dem Marcardsmoor bei Wiesedermeer, wo an der Brücke über den Ems-Jadekanal mit den auf der Regierungs-Dampfbarkasse von Aurich gekommenen Herren Regierungs-Präsident Graf Stolberg, Regierungsräten v. Seebach und Lauenstein, Landrat Allsen aus Wittmund und einigen anderen zusammengetroffen wurde. Es fand eine gemeinschaftliche Besichtigung der vor einigen Jahren in dem 8000 ha umfassenden Hochmoor gegründeten, in stetem Aufblühen begriffenen Moorkolonie statt, auf deren Ländereien namentlich der Roggen in trefflichstem Stande angetroffen wurde. Der aus Oldenburg stammende Moorvogt Helms, unter dessen unmittelbarer Aufsicht die Kolonien stehen und dessen umsichtiger Leitung der Kolonie allseitig das größte Lob gespendet wird, führte die Herren auf den Feldern und Wiesen umher. Schließlich wurden einzelne Kolonats-Häuser besichtigt. Diese, aus Fachwerk hergestellt, zeigen alle die Anordnung einer geräumigen Diele mit Vorratsräumen und angrenzendem Stall; die Wohnräume, aus Küche, Stube und Kammer bestehend, liegen unter demselben Dache. Die Häuser kosten fix und fertig 3900 Mk. Die Lage der Kolonie, entlang dem Ems-Jadekanal, ermöglicht einen raschen und billigen Austausch der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, deren hauptsächlichster Marktort Wilhelmshaven ist. Nach der Rückfahrt wurde in Jever das Großherzogliche Schloß besichtigt und mit dem Abendzug die Rückreise nach Oldenburg bezw. Hannover angetreten.

⚒ **Hude,** 29. April. Mit den Arbeiten zum Ausbau des zweiten Geleises zwischen Hude und Delmenhorst, dessen Notwendigkeit der letzte Landtag in Rücksicht auf die Ueberlastung der eingleisigen Strecke erkannt und zu dessen Herstellung pro 1894 430,000 Mark bewilligt hat, ist bereits der Anfang gemacht. Die Leitung des Baues liegt in den Händen des Herrn Eisenbahnbaumeisters Nieken. — Auf hiesigem Bahnhof sollen mehrere Bauten aufgeführt werden, die zu Dienstwohnungen für Bahnbeamte Verwendung finden sollen. Zunächst ist der Bau eines Wohnhauses für 2 Familien und eines freistehenden Stallgebäudes geplant. Die Arbeiten werden in öffentlicher Submission vergeben.

□ **Elsfleth,** 29. April. Herr Schulamtskandidat von Lienen hierselbst wird mit Mai als Nebenlehrer an der Schule in Westerloy (Gem. Westerstede) angestellt.

≠ **Rodenkirchen,** 29. April. Am Sonntag, den 6. Mai d. J., soll hier die Eröffnung der neu in's Leben gerufenen Fortbildungsschule für männliche gewerbliche Arbeiter unter 18 Jahren stattfinden. Die Schulräume befinden sich vorläufig in der hiesigen Bürgerschule, und wird die Eröffnung mit einer entsprechenden Feier, zu welcher sämtliche hiesige Handwerksmeister geladen sind, erfolgen.

+ **Hude.** Am Sonntag, den 6. Mai, findet bei G. Lange („Zur Erholung") hierselbst der schon früher angezeigte Jägerball statt. Anmeldungen sind von auswärtigen Jägern und Jagdfreunden schon in großer Zahl eingetroffen. Auch der berühmte „Hasen-Ahlers" ist eingeladen und wird derselbe einen Vortrag halten. Außerdem werden Jagdbilder mit bengalischer Beleuchtung zur Darstellung gelangen. Der Saal wird mit altem und neuem Jagdgerät dekoriert werden. Der Anfang ist auf 4 Uhr nachm. angesetzt. Die Bilder gelangen vor Abgang der Spätzüge zur Darstellung; ebenso findet „Hasen-Ahlers'" Rede vorher statt.

⌓ **Oberhammelwarden,** 30. April. Ein jähes Ende hat in voriger Woche der Fischer Meyer hierselbst gefunden. Derselbe war nach dem „Pieren" gefahren. Ein Mann, der vorbeiruderte, fand M. tot in seiner Jölle liegend. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. — Die hiesige Anlegebrücke, welche größtenteils der Sturmflut dieses Jahres zum Opfer gefallen ist, ist in höherer Lage und festerer Konstruktion wiederhergestellt worden. Von Passagieren, welche mit der „Nixe" fahren, wird bei Benutzung der Brücke ein Brückengeld von 10 Pfg. erhoben, während Lloydpassagiere frei ausgehen. — In der Nähe unseres Ortes arbeiten z. Z. drei Korrektionsbagger an der Vertiefung des Weserstroms.

☼ Wetterbericht

vom Sonntag, den 29. April:

Ueber der Osthälfte Deutschlands und über Oesterreich befand sich heute ein ziemlich umfangreiches Depressionsgebiet, infolge dessen in Centraleuropa bei kühlen, nördlichen Winden fast allenthalben etwas Regen, teilweise sogar größere Regenmengen gefallen sind. Da von Westeuropa sich ein Hochdruckgebiet ausbreitet, so dürfte Fortdauer des kühlen Wetters, meistens ohne erhebliche Niederschläge, zu erwarten sein. Bald dürfte aber wieder eine Depression von Nordwest anrücken.

* * *

☼ Wettervoraussage

für Dienstag, den 1. Mai:

Abwechselnd heiter und wolkig, lebhafter Wind, sehr kühle Nacht, bei Tage ein wenig wärmer, keine oder unerhebliche Niederschläge.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 30. April. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft	verkauft
	pCt.	pCt.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,60	108,15
3½ pCt. do. do.	101,20	101,75
3 pCt. do. do.	87,40	88,15
3½ pCt. Oldenb. Konsols	99,75	100,75
(Stücke à 100 ℳ im Verkauf ¼ pCt. höher.)		
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	124,60	125,40
4 pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	107,60	108,15
3½ pCt. do. do. do.	101,45	102
3 pCt. do. do. do.	87,50	88,25
3½ pCt. Bremer Staats-Anleihe	98,80	99,15
3½ pCt. Hamburger Rente	99,40	—
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pCt. do. do. (Stücke à 100 ℳ)	101,25	102,25
3½ pCt. do. do.	98	99
3½ pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	100,50	101,50
3½ pCt. Altonaer Stadt-Anleihe	97	—
4 pCt. Darmstädter do.	—	—
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101	—
3½ pCt. Weimarische Stadt-Anleihe	—	—
5 pCt. Italienische Rente	—	—
(Stücke von 20,000 frz. und darüber.)		
5 pCt. Italienische Rente	—	—
(Stücke von 4000, 1000 und 500 frz.)		
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher.)		
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	—	—
4 pCt. do. (Stücke von 500 fl.)	—	—
4 pCt. Pfandbr. d. Braunschw. Hannov. Hypothekenb.	101,60	102,15
4 pCt. Pfandbr. d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank	100,90	101,45
3½ pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	96,70	97,25
5 pCt. Bickefelder Priorität	100	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100	—
4½ pCt. Marx-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 105	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1893.)		
Oldenburg. Glashütten-Aktien (4% Zin vom 1. Jan.)		—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Reed.-Aktie	150	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar.)		
Warpsspinnerei-Prioritäts-Aktien III. Emission	—	80
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in ℳ	168,65	169,45
„ „ London „ für 1 L. „ „	20,36	20,46
„ „ New-York „ für 1 Doll. „	4,16	4,205
Holländische Banknoten für 10 Gulden „	16,83	—
An der Berliner Börse notierten gestern		
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—	
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	70pCt. G.	
Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St.	—	
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 pCt.		
Darlehenszins do. do. 4 pCt.		
Unser Zins für Wechsel 4 pCt.		
do. do. Konto-Korrent 4 pCt.		

Kämmerer's Fettseife No 1548
d. St. 25 Pfg., ist die beste und billigste Seife, der empfindlichsten Haut, besonders kleinen Kindern, zuträglich. Im Geruch feiner und, laut amtlichem Gutachten, fettreicher als Döring's Seife, trotzdem ist d. St. 15 Pfg. billiger.
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

bereits an allen Orten gegeben worden, und wenn denn durchaus zu dem Alten zurückgegriffen werden soll, dann finden wir bei uns selbst die reichste Ausbeute, bei Klingemann, Immermann, Grabbe u. a. m. Selbst der alte Töpfer wäre nicht zu verachten. — Doch diese Betrachtungen führen uns von dem zu Anfang dieses eingeschlagenen Wege ab. Wir wollten eine Uebersicht über die verflossene Saison geben. Fangen wir daher mit den hundert Abonnementsvorstellungen an. Außer diesen waren elf Vorstellungen außer Abonnement, zwölf für Auswärtige und vier in Wilhelmshaven. In der kurzen Zeit vom 8. Oktober bis zum 29. April 127 Vorstellungen. Fürwahr, das war eine arbeitsvolle Zeit für das kleine Personal des Großh. Theaters! Im Abonnement waren von hundert Vorstellungen 69 Wiederholungen, also mit den Vorstellungen für Auswärtige und außer Abonnement 106 Wiederholungen. Es soll ja nicht verkannt werden, daß die Leiter des Theaters wider ihr bestes Wollen und Vermögen durch Not gezwungen waren, zu Wiederholungen ihre Zuflucht zu nehmen, aber in einer Serie von hundert Vorstellungen weit über die Hälfte Wiederholungen überschreitet doch die Grenzen, die jedem, selbst dem geduldsamsten Gemüt gezogen sind. Man läßt sich eine Wiederholung neuer Stücke gefallen, selbst wenn sie in rascher Folge wie Sonntag auf Sonntag gegeben werden, aber wenn alte, fast möchte man sagen, verschmöhte Stücke, wie „Der Hypochonder", „Der Sonnwendhof" „Der Kurmärker und die Picarde" wiederholt werden, dann muß dem geduldigsten Abonnenten die Geduld reißen. Und wo blieben die Klassiker in dieser Saison? Das Fundament jedes Kunstinstituts ist und bleibt das klassische Repertoir. Von Schiller haben wir „Don Carlos", „Kabale und Liebe" und „Maria Stuart" gehabt, von Goethe „Iphigenie" und „Egmont", von Molière „Die gelehrten Frauen", von Lessing „Emilia Galotti", von Kleist „Der zerbrochene Krug", von Shakespeare „Der Kaufmann von Venedig", „Der Widerspenstigen Zähmung", „Timon von Athen", „Othello". — Genügt das einem Theater wie dem unseren? Wir glauben nicht. Soll eine edlere Hand darüber walten, deren Wahlspruch nicht ist „thu' Geld in deinen Beutel", dann muß sie es verstehen, die Steine zusammenzutragen, die ein festes Fundament bilden, und über den äußeren Anputz nicht das innere Bindewerk vernachlässigen, nicht gar vergessen. Zum Schluß dieser Uebersicht können wir nur die Worte wiederholen: „Am Fall des Tempels sind die Priester Schuld!" Fr. W.

Landesbibliothek Oldenburg

Eine große neue Sendung

Damen-Mäntel

empfehle zu **enorm billigen Preisen.**

Damen-Regenmäntel in hübschen neuen Farben, alle Façons, **5, 7, 9, 10, 12, 14** bis **22** Mk.

Damen-Jacketts in hell und dunkel, mit Revers, **3,25, 4, 5, 5,50, 6, 7, 8, 10** bis **20** Mk.

Capes, Umhänge, Kragen, Kinder-Mäntel.

Louis Rothschild, Achternstr. 46.

Herren-Garderoben.

Größtes Lager der Residenz.

Elegant und sauber gearbeitet.

Fertige **Herren-Anzüge** 12, 15, 18, 25, 30—50 M.

Fertige **Herren-Paletots** 11, 14, 17, 21, 24—38 M.

Fertige **Herren-Jacketts** 7, 9, 10, 12, 15, 17—20 M.

Fertige **Herren-Hosen** 3, 4, 4,50, 5, 6, 7—16 M.

Fertige **Arbeiter-Hosen** 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50—6 M.

Fertige **Arbeiter-Jacken** 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5—6 M.

Louis Rothschild,

Achternstraße 46.

Louis Rothschild,
46 Achternstrasse 46.

Neue Sendung! **Herren-Steif-Hüte,** Stück 2 M 2.50 M

Neue Sendung! **Herren-Schlapp-Hüte,** Stück 2 M 2.50 M

Oppermann's Variété-Theater.

Morgen, den 1. Mai, und folgende Tage: Auftreten der rühmlichst bekannten

Tyroler Konzert-Sänger-Gesellschaft Alpenblume.

Entree 30 ₰. — Anfang 8 Uhr.

Sämtliche ausgegebene Vorzugkarten haben Giltigkeit.

Empfehle **mein enormes Lager** über **1000** Stück **Knaben-Anzüge** in den neuesten Façons, **2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 6, 7** bis **18** Mk.

Louis Rothschild,
Achternstraße 46.

Versammlung
der Maler, Lackierer u. verwandten Berufsgenossen Deutschlands
am
Mittwoch, den 2. Mai,
abends 8½ Uhr.

Tagesordnung: 1. Wie stellen wir uns den Meistern gegenüber? 2. Aufnahme der Mitglieder. 3. Arbeits-Nachweis. 4 Verschiedenes.

Sämtliche Kollegen der Vereinigung und die es werden wollen werden freundlichst eingeladen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Versammlungslokal bei Herrn **Satink,** Kuwickstraße 28. **Der Vorstand.**

Bloh.

Am Himmelfahrtstage (3. Mai) im neuerbauten, festlich geschmückten Saale:

Kleiner Ball.

Anfang nach Ankunft des ersten Sonderpersonenzuges, 3¼ Uhr.

Ein verehrliches Publikum ladet höflichst ein G. Brunken.

NB. Der letzte Sonderpersonenzug nach Oldenburg fährt ab Bloh 10 Uhr 35 Min. abends.

Hüte, Mützen!

Großes Lager für **Herren** und **Knaben.**
Reizende Neuheiten für **Kinder.**

A. Hanel,
Grossherzogl. Hoflieferant.

E. Ia **Hamburg. Cigarren-Firma** sucht **Agenten** f. d. Verk. a. f. Priv. u. Restaur. g. h. Vergüt. Off. u. **K. 508** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Gesucht

für auswärts ein tüchtiger, erfahrener

Maurerpolier,

welcher selbständig arbeiten kann, gegen hohen Lohn.

Näheres durch die Expedition d. Bl.

Teppiche

mit

kleinen Webefehlern

trafen ein und empfehlen wir solche zu **enorm billigen Preisen.**

Gebr. Alsberg.

Korsetts

empfehlen in besonders **haltbaren** Qualitäten und bekannt billigen Preisen

Gebr. Alsberg.

Familien-Nachrichten.

Danksagung.

Allen, die uns beim Ableben unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Pastors- und Dekanswitwe **Mathilde Haaß,** geb. **Heer,** ihre Teilnahme bewiesen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Oldenburg, April 1894.

S. W. Janssen und Frau, Mathilde geb. Haaß, hierselbst;
Max Haass, Apotheker in Mendota (Ill.);
Dr. Emil Haass, Bürgermeister in Frankfort Sta.
Witwe **Hedwig Haass,** geb. Thieme, Badenweiler;
Witwe **Dr. v. Chrismar,** geb. Haaß, Freiburg in Baden,
nebst Familien.

Gesucht ein fixer **Laufjunge.** Langestr. 80.

Empfehle mich zum Anfertigen von **Kinderkleidern.** **Kl. Kirchenstr. 9** oben.

Gebrüder Alsberg.

Neu eingetroffen in größter Auswahl

zu auffallend billigen Preisen:

Jaquettes
aus reinwoll., schwarzen Kammgarnen, Cheviots und hellen Fantasiestoffen, in modernen, flotten Façons,
M 3½, 5, 6½, 9, 12, 16 bis 24.

Capes u. Kragen
aus Seide, reinwollenen, schwarzen Kammgarnen und hellen Modestoffen, sehr kleidsame Formen,
M 1, 1.50, 2.75, 3½, 4½, 8, 12, 18, 25 und höher.

Schwarze Promenaden- und Rad-Mäntel
aus reinwoll. Kammgarnen u. Foulés mit einfachen u. eleganten Verzierungen,
M 12, 16, 21, 27 bis 40.

Damen-Blousen
aus Waschstoffen, wie Crepon, Batist, Japonaise, Mousseline 2c.
M 1.25, 1.50, 2, 2.60, 3.75 u. höher.

Elegante Anzüge
aus soliden Kammgarnen, Cheviots u. Zwirn-Buckskins in Joppen, Rock- u. Gehrock-Façons, sauber verarbeitet,
M 10, 12, 15, 19, 20, 25, 29, 35 u. höher

Hochfeine Hosen
in modernen Saisonfarben, aus besten Buckskins und Kammgarnen, vorzüglicher Schnitt,
M 2.75, 3½, 4½, 6, 8, 10½ bis 15.

Knaben- u. Trikotanzüge
aus hellen u. dunklen Buckskins, sowie reinwollenen Trikotstoffen, in aparten Farben und Façons,
M 2½, 3, 4, 4½, 5, 6, 7, 8 u. höher.

Knaben-Waschanzüge
M 2.00, 2.75 bis 4.50.

Knabenblousen
M 1, 1.25, 1.75 und höher.

Enorm billig!! Große Posten Kleiderstoffe.

Reinwollene doppeltbreite Foulés in vielen dunklen Farben, Meter 85 bis 150 Pfg.
Reinwollene doppeltbreite Modestoffe in aparten Farben, Meter 100, 125 bis 175 Pfg.

Druck und Verlag von B. Scharf, für die Redaktion verantwortlich: D. Scharf, Oldenburg, Peterstraße 5.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 99 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 30. April 1894.

* Parteitag der freisinnigen Volkspartei für Oldenburg und Ostfriesland.

Oldenburg, 30. April.

Vertrauensmännerversammlung und Gründung eines Bezirksverbandes Oldenburg-Ostfriesland.

Die Delegierten-Konferenz der freisinnigen Volkspartei trat am Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr, im Saale des „Hotel Kaiserhof“ zusammen. Nach Eröffnung derselben wurde mit der Beratung des vorgelegten Organisationsstatuts begonnen, welches in allen wesentlichen Punkten angenommen wurde. Danach wird ein das Gebiet des Großherzogtums Oldenburg (mit Ausschluß der Fürstentümer Lübeck und Birkenfeld) und der beiden ostfriesischen Wahlkreise umfassender Bezirksverband Oldenburg-Ostfriesland gebildet. Der Vorstand desselben besteht aus je einem Parteigenossen und einem Stellvertreter desselben der zum Verbande gehörigen Wahlkreise, welche von den Vertrauensmännern der betreffenden Wahlkreise nominiert werden. Neben dem Vorstande fungiert zum Zwecke der Organisation und Agitation ein geschäftsführender Ausschuß. Zu Mitgliedern des Vorstandes wurden gewählt: für den 1. oldenburgischen Wahlkreis Oberamtsrichter Bargmann-Oldenburg und Landmann J. Diers-Heidkamperfeld, für den 2. oldenburgischen Wahlkreis Buchdruckereibesitzer Ad. Allmers-Varel und Landmann Eduard Tantzen-Havenbordersande. Die Wahl der Vorstandsmitglieder aus den übrigen Wahlkreisen wurde einstweilen ausgesetzt. Nach Durchberatung des Statuts und Vornahme der Wahlen wurde die Versammlung geschlossen. An den Abg. Eugen Richter wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

* * *

Oeffentliche Wählerversammlung.

Am Abend fand in Doodt's großem Saale eine öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher die Reichstagsabgeordneten Dr. Schneider-Nordhausen und Dr. Müller-Sagan die politischen Tagesfragen und die Stellung der freisinnigen Volkspartei zu denselben erörterten.

Herr Oberamtsrichter **Bargmann**, der Vorsitzende des hiesigen Vereins der freisinnigen Volkspartei, eröffnete die Versammlung und erteilte das Wort dem

Reichstagsabg. Dr. **Schneider.** Derselbe wies zunächst darauf hin, daß er vor sieben Jahren, als die Septennatsfrage auf der Tagesordnung stand, zum ersten Male im Oldenburger Lande politisch aufgetreten sei, und zwar als an Stelle Rickert's, welcher damals doppelt gewählt sei, eine Nachwahl nötig war. Wie damals, so habe auch diesmal eine Militärfrage die Auflösung des Reichstags herbeigeführt; aber der Reichstag zeigt, wenn die Regierung mit der Vorlage auch siegreich durchgedrungen ist, diesmal doch ein anderes Gesicht, als der Kartellreichstag von 1887. Der Redner ging alsdann zu den Hauptfragen über, welche den Reichstag in seiner letzten Session beschäftigt, und führte folgendes aus: Die verflossene Reichstagssession wird vor allem durch die abgeschlossenen Handelsverträge gekennzeichnet. Man kann da wirklich von einem neuen Kurse sprechen. Der Streit um die Handelsverträge war nicht nur deshalb interessant, weil linker Hand, rechter Hand alles vertauscht war, sondern weil die Mitwirkung kleiner Parteien ausschlaggebend war. Auch ohne die Stimmen der freisinnigen Volkspartei würden die Handelsverträge nicht zur Annahme gekommen sein, unsere 22 Stimmen waren gewichtig für die Entscheidung. Das ist recht befriedigend für uns. Von den Handelsverträgen war der mit Rußland abgeschlossene von besonderer Bedeutung. Nicht nur, daß Rußland dadurch zum ersten male in die europäische Handelspolitik eingeführt wurde, auch für den Weltfrieden ist das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages von eminenter Bedeutung. In den industriellen Kreisen mag man vielleicht hie und da die günstigen Wirkungen des russischen Vertrages überschätzen, aber das kann man mit Bestimmtheit aus dem Zustandekommen des Vertrages schließen, daß Rußland aufrichtig den Frieden wahren will, denn sonst würde es nicht solche langwierigen Verhandlungen geführt haben. Gerade, weil der russische Handelsvertrag nicht allein für die Industrie von Bedeutung ist, sondern weil er auch wichtig ist für die Erhaltung des europäischen Friedens, weil er Armeekorps ersetzt, deshalb haben wir dafür gestimmt, und wir werden der Regierung auch folgen, wenn sie mit weiteren Tarifen an den Reichstag tritt. Nun komme ich zu den Steuerfragen. All' die neuen Steuervorlagen sind die Erbschaften der vorigen kurzen Session, in der die Militärvorlage angenommen wurde. Auf diese Steuervorlagen einzugehen, ist nicht möglich, ohne nicht auch zugleich die Militärvorlage zu berühren. Ich will deshalb mit wenigen Worten den allgemeinen Standpunkt kennzeichnen, den die freisinnige Volkspartei zu dieser Vorlage eingenommen hat. Es wird außerdem nicht die letzte sein, die wir im Reichstage zu beraten haben. Wir haben immer an dem Standpunkte festgehalten, daß der Reichstag sich auch in Militärfragen das Recht des eigenen Urteils wahren muß. Wir wollen nicht den Autoritätskultus, wir wollen nicht für eine Militärforderung stimmen, weil allein militärische Sachverständige dieselbe als notwendig bezeichnen. Denn auch in sachverständigen Kreisen herrschen Meinungsverschiedenheiten über kleinere und größere Militärfragen. Auch der Laie darf sich hierüber eine Ansicht anmaßen, und vor allem darf sich der Reichstag seines Urteils nicht begeben.

Ein Uebelstand ist es, daß die militärischen Interessen vielfach die bürgerlichen Interessen überwuchern. Hier in Oldenburg leben Sie in einem freieren Lande, in einem Lande mit freieren Institutionen als in Preußen, hier in Oldenburg mag sich deshalb dieser Uebelstand nicht so bemerkbar machen, mehr aber in Altpreußen. Wie oft sind nicht schon im Reichstage Soldatenmißhandlungen zur Sprache gebracht und eine Aenderung unserer Militärstrafprozeßordnung angeregt worden. Von der Regierung ist versichert worden, daß das Studium hierüber im Gange sei, aber über das Studium ist man bisher noch nicht hinausgekommen. So lange wir noch eine allgemeine Militärpflicht haben, so lange muß man auch darauf dringen, daß diejenigen unserer deutschen Söhne, welche zur Fahne einberufen werden, auch denjenigen Schutz genießen, welcher der Kultur des 19. Jahrhunderts entspricht. Je mehr der Militarismus überhand nimmt, umsomehr werden auch derartige Schattenseiten auftreten, wenn nicht eine politische Partei sich dem entgegenstellt. Und je mehr die finanziellen Lasten aus dem Militarismus erwachsen, je mehr müssen wir eine Prüfung der einzelnen Umstände eintreten lassen. Da ist z. B. die Pensionierung der Offiziere, mit der es bekanntlich anders ist, als mit der Pensionierung der Beamten. Ist dem Offizier z. B. ein anderer im Avancement vorgezogen worden, so läßt der Offizier, da dies seiner Ehre zuwider ist, sich pensionieren, und lebt im besten Mannesalter noch lange gesund und munter in seiner alten Garnison oder anderswo. Auch dagegen müssen wir angehen, daß die Offiziere eine besondere Ehre vor den Bürgerlichen für sich in Anspruch nehmen, wie dies ja auch bei dem Duellunwesen zum Ausdruck kommt. — Wie wichtig die Frage der Kostendeckung ist, das sehen wir an dem Anwachsen der Reichsschulden, die wir in letzter Zeit auch für militärische Zwecke haben machen müssen. Denn zwei Milliarden Mark Schulden in den letzten zwanzig Jahren, nachdem wir vorher erst vier Milliarden Mark Kriegsentschädigung erhalten haben, — das zeigt doch, welche kolossalen Lasten uns auferlegt sind. Da müssen wir uns doch die Frage vorlegen, kann denn das Volk diese Belastung tragen oder müssen wir sagen: Bis hierher und nicht weiter! Fragen müssen wir uns auch, ob auch nicht die Kulturaufgaben unter den militärischen Lasten leiden. Daß dies der Fall ist, hat auch der Abgeordnete von Bennigsen, der Führer der Nationalliberalen, zugegeben. Die Ausgaben steigen auf militärischem Gebiete, während sie auf anderen Gebieten gekürzt werden müssen, wie dies z. B. bei der Post der Fall ist. So große Verdienste der Generalpostmeister v. Stephan in der Vergangenheit auch hat, so kommen wir doch über den bisherigen Stand nicht hinaus. Es wird bei der Post blos auf Ueberschüsse hingearbeitet, damit möglichst viel für das Militär herauskommt. Auch bei der Eisenbahn kommen wir nicht weiter. Wenn es einen Beweis dafür geben kann, wie sehr die Kulturaufgaben unter den Militärlasten leiden, so ist es der, daß das preußische Abgeordnetenhaus geringe 80,000 Mk. für die pergamenischen Ausgrabungen verweigert hat. Zu den Militärausgaben kommen auch noch die für die Marine hinzu. Im Herzen von Europa gelegen, kann Deutschland ein starkes Landheer nicht entbehren. Neben diesem wird uns aber noch zugemutet, eine Flotte zu halten, die nicht nur dazu dienen soll, unsere Küsten im Falle eines Krieges zu schützen, sondern die es auch im Seekriege mit anderen Nationen aufnehmen kann. Wenn der Reichstag unter diesen Umständen die Militärvorlage bewilligt hat, so war das um so mehr zu bedauern, als er nicht einmal das Bewußtsein haben konnte, daß er hierfür die Mehrheit des Volkes auf seiner Seite hatte. Beweis hierfür ist, daß, wenn man die Stimmenzahl der Wähler berechnet, die Kandidaten, welche gegen die Militärvorlage waren, rund eine Million Stimmen mehr als die Anhänger derselben erhalten haben. Diejenigen Abgeordneten, welche im Reichstage für die Militärvorlage gestimmt haben, hätten sich vergewissern sollen, wie die Kosten zu decken sind. Vor den Wahlen ist von den Kandidaten für die Militärvorlage des öfteren das Versprechen abgegeben worden, nur für Steuern stimmen zu wollen, welche die besseren Stände, also die tragfähigen Schultern, belasten; ebenso ist vorher auch die Festlegung der zweijährigen Dienstzeit als Bedingung hingestellt worden. Aber die betreffenden Abgeordneten haben auch ohne eine Gewißheit über die Deckung der Kosten zu haben und ohne Festlegung der zweijährigen Dienstzeit für die Militärvorlage gestimmt. Reichskanzler Graf Caprivi hat freilich vielfach gesagt, daß er sich bemühen werde, solche Steuern vorzuschlagen, welche die schwachen Schultern nicht belasten. Später erklärte er dann einfach, daß ihm diese Bemühungen nicht gelungen seien. Neben der Börsensteuer kam u. a. auch die Tabakfabrikatsteuer. Der Reichskanzler hatte nicht allein die Militärvorlage zu vertreten, sondern er wollte auch für die Aufbringung der Kosten ohne zu große Belastung des Volkes sorgen. Gegenüber derartigen Aeußerungen war der Reichstag umsomehr verpflichtet, sich Gewißheit über die Kostendeckung zu verschaffen. Nicht hinterher spreche ich diese Ansicht aus. Mein Freund Eugen Richter sagte beizeiten zu dem antisemitischen Abg. Böckel, er solle sich bei dem Reichskanzler nur erst über die Kostendeckung vergewissern, bevor seine Partei für die Militärvorlage eintrete, damit die Kostenrechnung nicht zu spät komme. Aber die Vorlage wurde vom einseitigen militärtechnischen Standpunkte aus bewilligt. Die Kostenrechnung blieb auch nicht aus und wir haben uns gegen dieselbe erklärt. Wir waren auch gegen die geplante Erhöhung der Börsensteuer. So lange noch solche Privilegien, wie die Liebesgabe von 40 Millionen Mark an die Branntweinbrenner, bestehen, so lange sind auch keine neuen Steuern gerechtfertigt. Deshalb waren wir gegen die Börsensteuer, obgleich diese ja vielfach diejenigen trifft, die noch zuerst herangezogen werden können. Aber wenn man diese Kreise treffen will, so soll man das in Form einer Reichseinkommensteuer thun, dafür werden auch wir dann zu haben sein. Ueber die Börse bestehen noch viele konfuse Vorstellungen. Die Börse ist nichts weiter als ein Markt für den internationalen Effektenverkehr. Ausschreitungen kommen ja freilich auch hier vor und eine verschärfte Steuer wäre ja am Platze, wenn man nicht fürchten müßte, daß dadurch in anderer Beziehung wieder größerer Schaden angerichtet würde. Denn es ist Gefahr vorhanden, daß aus solchem Lande, wo die Besteuerung stattfindet, die Börse sich einfach wegzieht. Wenn wir aus diesem Grunde gegen die Börsensteuer gesprochen haben, so mußten wir uns erst recht gegen den Quittungs- und den Frachtstempel erklären. Keine Steuer kann mehr Unzufriedenheit erregen, als solche Quittungssteuer. Die Regierung hat aber, ohne vorher Fühlung zu nehmen und eine Verständigung mit dem Reichstag zu suchen, auch diese Steuer eingebracht. Die Ablehnung war die Folge. Ferner ist bekanntlich die Tabakfabrikatsteuer eingebracht worden. Hierbei handelte es sich aber nicht allein darum, dem Konsumenten den Tabakgenuß erheblich zu verteuern, sondern auch durch diese Verteuerung den Konsum zu vermindern, und damit die Tabakindustrie einzuschränken, wodurch die Arbeiter in dieser Branche erheblich geschädigt worden wären. Als die Regierung sah, daß sie mit dieser Tabaksteuer im Reichstage doch nicht durchdringen konnte, führte sie schnell den Schluß derselben herbei. Die Opposition gegen diese Tabaksteuer reichte bis in die Reihen der Konservativen und Nationalliberalen hinein. Aber die Steuer wird in ähnlicher Weise wiederkommen, wenn auch mit einigen kleinen Abschwächungen, indem sich die Regierung vielleicht damit begnügen wird, statt 45 Millionen Mark etwa 30 Millionen Mark herauszuschlagen. Das Prinzip der Tabakfabrikatsteuer ist ja bekanntlich mit 17 gegen 11 Stimmen in der Kommission abgelehnt worden. Die Beunruhigung der Tabakindustrie wird also noch bestehen bleiben, und das ist nicht nur für die Händler, sondern auch für die Arbeiter von Nachteil. Wenn in dieser Weise eine der blühendsten Industrien in Beunruhigung gehalten wird, so ist das doch eine traurige Folge der Militärvorlage, und man wird sich bei den Anhängern derselben dafür zu bedanken haben. Ferner ist dann noch die Weinsteuer, die aber wenig Aussicht hat, zur Annahme zu gelangen. Mit all' diesen Steuervorlagen ist aber nicht allein beabsichtigt, die Kosten der Militärvorlage zu decken, sondern auch die Kosten der in großem Stil gehaltenen Miquel'schen Reichsfinanzreform. Aber auch die Finanzreform ist in derselben Versenkung verschwunden, in welcher die übrigen Steuern verschwunden sind. In dem erfolgreichen Bestreben, das Volk vor Belastung zu schützen, ist dem Reichstage noch der Umstand zu Hilfe gekommen, daß im Etat mehrere Posten gestrichen worden sind und daß die Einnahmen aus der Reichspost und mehreren Steuern in erhöhtem Maße, wie sie der Wahrheit mehr entsprechen, in den Etat eingestellt worden sind, welcher dann mit Hilfe der zur Annahme gelangten Börsensteuer zur Bilanzierung gebracht werden konnte. Die Offiziösen schimpfen nun auf Eugen Richter, daß er ihnen das Konzept verdorben und seinen Einfluß im Reichstage dazu benutzt habe, die außer der Börsensteuer geplanten neuen Steuern zu Falle zu bringen. Das ist aber in Wirklichkeit einem einzigen Abgeordneten garnicht möglich, wenn er nicht die Unterstützung bei den anderen großen Parteien findet, und die hat Herr Eugen Richter gefunden, und so ist es gelungen, das Volk vor großen Lasten zu bewahren. (Beifall.) Die freisinnige Vereinigung hat ebenfalls für diese Veränderungen im Etat gestimmt, ebenso auch gegen die Tabaksteuer, dagegen hat sie aber für die Börsensteuer gestimmt. Angesichts der Erklärung, welche die Regierung bei Schluß der Reichstagssession abgegeben hat, haben wir damit zu rechnen, daß der Reichstag in seiner nächsten Session sich mit neuen Steuervorlagen zu befassen hat. Will die Bevölkerung vor schweren Lasten bewahrt bleiben, so müssen wir in ihr den nötigen Resonnanzboden und die Unterstützung finden, die nötig sind, um der Regierung erfolgreich entgegentreten zu können. Wenn nicht mit allen Mitteln der Aufklärung gearbeitet worden wäre, wenn das Volk nicht eine solche Opposition gegen die neuen Steuern gezeigt hätte, so hätte die Regierung mit denselben leicht durchdringen können. Auch in Zukunft kommt es darauf an, daß die Wähler so rührig sind und ihren Abgeordneten auch ferner zu verstehen geben, was sie wünschen.

Hier in Oldenburg wird eine solche Rührigkeit der Wähler und Aeußerung ihrer Wünsche, besonders in Bezug auf die agrarische Frage nötig sein. Der Abgeordnete Enneccerus gehört meines Wissens auch dem Bunde der Landwirte an, welche Leistungen dieser Bund aufzuweisen hat, weiß man ja. Die Währungsfrage, das wissen diese Bündler ganz genau, ist eine zu schwierige Frage, als daß sie der Landbevölkerung gegenüber wirksam als Agitationsmittel angewendet werden könnte. Da boten ihnen die Handelsverträge eine günstige Gelegenheit zur Agitation und besonders wurde von ihnen der Umstand aufgebauscht, daß durch den deutsch-russischen Handelsvertrag der Kornzoll von 5 Mk. auf 3,50 Mk. herabgesetzt werden sollte. Mit dieser großen Agitation ist aber der Bund der Landwirte gründlich hereingefallen. Nachdem ihnen dieser Agitationsstoff nach Annahme des russischen Handels-Vertrages entzogen war, da kam ihnen der Gedanke, womit sie ihre Anhänger bezw. die Landbevölkerung unterhalten sollten, und es wurde der Antrag des Grafen Kanitz auf Festsetzung eines Mindestpreises für Getreide im Reichstage eingebracht. Dieser Initiativantrag wurde ohne Säumen, also noch vor Schluß der Session, verhandelt und die Nichtigkeit desselben so nachgewiesen, daß sie mit einer schmachvollen Niederlage nach Hause gehen mußten. Die ganze groteske Dreistigkeit der preußischen Herren Junker gehörte dazu, einen solchen Antrag einzubringen. Sind sie wirklich dem Verhungern so nahe, daß ihnen ein Minimalpreis für Getreide von Reichswegen festgesetzt werden muß, dann müßte den Arbeitern auch ein Minimallohn garantiert werden, der ausreichend ist, die durch die Einführung des Minimalpreises für Getreide gesteigerten Brotpreise wieder auszugleichen. Sechsunddreizig der Abgeordneten haben für den Antrag Kanitz gestimmt, viele der Freunde des Antragstellers haben aber die frische Luft vorgezogen und sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Die vernichtende Ablehnung dieses Antrages war vorauszusehen, denn die Tendenz desselben war keine andere als die, den Staat zu einer Versorgungsanstalt für heruntergekommene Rittergutsbesitzer zu machen. Da zum Schluß kam noch die Interpellation des Antisemiten Förster, wie die verbündeten Regierungen die durch die Zollgesetzgebung entstandenen Schädigungen der Reichsfinanzen in einer die Landwirtschaft nicht schädigenden Weise auszugleichen und welche gesetzgeberischen Mittel sie anzuwenden gedenken. Die Begründung dieser Interpellation war aber eine andere, als wie sie nach dem Wortlaut derselben erwartet werden konnte, denn sie lief darauf hinaus, wie die Regierung die Landwirte für den Schaden, den sie durch die Handelsverträge angeblich erleiden, entschädigen wolle. Damit noch nicht genug, wurde vom Abg. Plötz zu guterletzt noch ein Antrag auf Einführung eines Wollzolls eingebracht, wodurch das nationale Schaf mehr geschützt werden soll. Auch die Annahme eines solchen Antrages ist nicht möglich. Aber den Konservativen bezw. denen vom Bund der Landwirte kommt es auch garnicht so viel darauf an, einen sachlichen Erfolg zu erzielen, als vielmehr Agitationsstoff für die Massen zu erhalten. Am liebsten möchten sie einen notleidenden Landwirt, also einen der Ihren, zum Reichskanzler haben. Das sind diejenigen, die sich als Stützen des Thrones und Altars aufspielen. Es liegt darin ein offenbarer Widerspruch, wenn diejenigen, die sich ohne Hilfe des Staates nicht halten können, nun gerade den Staat am meisten stützen wollen. Es ist dies dasselbe, als wenn man einen Almosenempfänger zum Stadtkämmerer machen wollte. Solche agrarischen Bestrebungen gehen immer darauf hinaus, einer einzelnen Klasse Vorteile zuzuwenden. Die freisinnige Volkspartei hat aber immer daran festgehalten, die Interessen der Gesamtheit zu vertreten, und wenn die Interessen der einzelnen Klassen damit im Widerspruch stehen, dann haben wir, so leid es uns thut, stets vor-

Landesbibliothek Oldenburg

gezogen, den Interessen der Gesamtheit den Vorzug zu geben. Daß dies unser Grundsatz ist, muß immer wieder betont werden. Die Interessenwirtschaft, großgezogen durch das Regierungssystem des Fürsten Bismarck, ist seit 1879 so recht im Schwange, und es ist uns zuweilen sehr sauer gemacht, gegen diese Interessenhetze anzukämpfen. Auch in den Volkskreisen ist nicht immer das richtige Verständnis hierfür vorhanden. Wir nehmen die Interessen der Allgemeinheit wahr, dann sind auch die Interessen der kleinen Leute am besten vertreten. Diese Grundsätze wird die freisinnige Volkspartei immer befolgen und die Abgeordneten dieser Partei werden der getreue Ausdruck ihrer Wähler und Gesinnungsgenossen im Reiche sein. Im Reichstage gilt es jetzt mehr denn je, nach allen Seiten hin Widerstand zu leisten, und nur, wenn die Wähler hinter den Abgeordneten stehen, werden wir Aussicht haben, in diesem Kampfe oben zu bleiben. Wie bei den Wahlen, so ist auch hier die Mitwirkung und Unterstützung jedes einzelnen von Wichtigkeit, thut jeder seine Pflicht, dann wird es uns auch gelingen, die richtigen Ideale eines deutschen Staatswesens immer mehr zu verbreiten. (Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Dr. **Müller:** Mein Freund, der Abg. Schneider, hat alles so eingehend dargelegt, daß mir nur noch übrig bleibt, einiges nachzutragen. Im Kampfe mit den Gegnern des deutsch-russischen Handelsvertrages sind wir ja die Sieger geblieben. Wir freuen uns dieses Sieges, aber stolz sind wir nicht darauf, denn die Gegner waren zu unbedeutend, als daß man einen besonderen Stolz über diesen Sieg empfinden könnte. Wer waren denn die Gegner? Es waren der Heerführer vom Bund der Landwirte, Herr v. Plötz, der Graf Mirbach und der bayerische Bierbrauer Lutz. Dieses Dreigestirn war es, um welches sich die Gegner des deutsch-russischen Handelsvertrages scharten, als es galt, dagegen zu kämpfen. Graf Mirbach ist derjenige, der den russischen Handelsvertrag nur vom Standpunkte des Frühstücktisches aus beurteilte; er meinte, wir bekämen nur Caviar von Rußland, das wäre die einzige günstige Bestimmung des Vertrages. Der Abg. v. Plötz, der Hauptagitator gegen die Handelsverträge, hatte sich so wenig informiert, daß er in der Kommission seinen Nebenmann erst fragen mußte: „Wie stehen wir denn eigentlich mit Serbien? Hat es nicht Meistbegünstigung?“ Und das fragte der Hauptkämpfer gegen die Handelsverträge, der, wie dieser Fall zeigt, nicht einmal das ABC der Volkswirtschaft kennt. Der dritte im Bunde, der Brauer Lutz, hat sich sogar im offenen Reichstage sagen lassen müssen, daß er trotz seiner langjährigen Praxis vom Geschäft noch nicht so viel verstände, als der erste beste Brauergeselle, und dieser Herr Lutz wird nun als musterhafter Sachverständiger im Lande herumgeführt. Und das ist bezeichnend für den Bund der Landwirte. Redner ging dann noch kurz auf die Vorteile des russischen Handelsvertrages ein und charakterisierte das Sparsamkeitssystem der Konservativen. In der Budgetkommission wollten sie schon Abstriche an einzelnen Posten machen (Reparaturen für Gebäude 2c.), die solche Abstriche nicht vertragen können. Da könnten eher an anderer Stelle Summen abgesetzt werden. Ich erinnere nur an die neuen Kriegsschiffe, die durch unseren energischen Widerstand gesichert sind. Wir sind gegen diese Kriegskolosse auf dem Wasser um so argwöhnischer geworden, als wir gesehen, daß die Regierung schneller gebaut hat, als es zu überwachen war. Den traurigen Unglücksfall auf der „Brandenburg“ kennen Sie ja. Die Regierung machte den Einwand, daß es ihr bei der Abnahme der „Brandenburg“ bezw. bei der Revision der Maschinenteile an Kräften gemangelt habe, um diese Revision eingehend vornehmen zu können. Ich meine, daß, wenn es uns an Kräften zur genauen Kontrolle mangelt, wir langsamer bauen sollen, und wenn es sich auch nur um das Leben des untersten Schiffsjungen handelt, welches uns ebenso teuer sein muß, wie das eines jeden anderen. (Beifall.) Auch in der Kolonialpolitik könnte gespart werden. Es ist schade um jeden Groschen, den man für Afrika ausgiebt. Uebrigens ist die Kolonialpolitik ein Experiment, welches auf Kosten der Steuerzahler und der Gesundheit der dafür verwendeten Leute geht. Will man kolonisieren, so kolonisiere man im eigenen Lande und sorge dafür, daß der Boden erschlossen wird und daß freie Bauern auf freiem Boden sitzen können. (Beifall!) Wie das Verhalten der Parteien zu gewissen Strömungen in gewissen Kreisen ist, dafür sei hier nur ein kleines, übrigens unpolitisches Beispiel angeführt: Die Frage der Denkmalserrichtung für weiland Kaiser Wilhelm I. Jeder schüttelte den Kopf, der an dem ausgestellten Modell vorüberging. Der Kaiser, mit einem Mantel angethan, sitzt so hoch, daß ihn, wenn das Denkmal erst ausgeführt ist, Untenstehende kaum erkennen können. Ein idealisiertes Weibsbild führt das Pferd des Kaisers am Zügel, als ob derselbe nicht allein reiten könnte. Der Berliner Volkswitz hat das Denkmal, dessen Ausführung bekanntlich dem Bildhauer Professor Begas übertragen ist, bereits das Bekassinen-Denkmal getauft. Auf demselben befinden sich noch eine ganze Menge solcher idealisierter Frauengestalten, oder Bekassinen, wie der Berliner Volkswitz sagt. Es wurde im Reichstag, als es sich um die Bewilligung der Summen für das Denkmal handelte, nun ein Zwischenweg gesucht, um sich den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen. Wenn man aber dem Kaiser ein Denkmal setzen will und der Meinung ist, daß die Ausführung desselben durchaus nicht der Ansicht des Volkes entspricht, und auch selbst den Entwurf nicht billigt, so mußte man das Denkmal in der geplanten Ausführung auch ablehnen. Da zeigt es sich, wer politisches Rückgrat hat. Wir wollen an dieser Gradheit festhalten und unsere Meinung äußern, auch wenn es oben nicht beliebt wird. (Beifall.)

Der Vorsitzende, Oberamtsrichter **Bargmann,** eröffnete darauf die Diskussion, in welcher aber niemand das Wort ergriff. Er sprach dann in einem Schlußworte den Wunsch aus, daß die Ausführungen der beiden Abgeordneten auf guten Boden fallen möchten. Die Fraktion der freisinnigen Volkspartei im Reichstage sei zwar nur eine kleine, aber dieser Partei sei es doch nicht zum kleinsten Teile zuzuschreiben, daß das Volk von neuen Steuern befreit geblieben sei. Wer da wünsche, daß die Steuerlasten und Militärausgaben nicht höher und höher geschraubt würden, der gebe dem Kandidaten der freisinnigen Volkspartei bei der nächsten Reichstagswahl seine Stimme. Mit einem dreimaligen Hoch auf die Abgeordneten Dr. Schneider und Dr. Müller schloß der Vorsitzende darauf die Versammlung.

Aus aller Welt.

Berlin, 29. April. Ueber das Vermögen der sozialdemokratischen Produktivgenossenschaft der vereinigten Bäckerei-Arbeiter Berlins und Umgebung (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung), ist am Donnerstag das Konkursverfahren eröffnet worden.

Wien, 28. April. Aus den Verhandlungen des Lichtner'schen Spielerprozesses, worüber wir bereits berichtet, ist nicht viel neues anzuführen. In allen Fällen hat das Spielerkonsortium seine Opfer herangeschleppt; zum Schein hat bald der eine, bald der andere verloren, bis dann dem Betreffenden mit einem Schlage eine große Summe abgenommen wurde, welche sich die Falschspieler teilten. Heute wurde der Prozeß bereits beendet.

Das Schwurgericht verurteilte Lichtner, welcher des Betruges und des Hazardspieles einstimmig schuldig befunden wurde, zu 5jährigem schweren Kerker, verschärft mit Fasten, und 800 fl. Geldstrafe, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht nach verbüßter Strafe.

Mons, 28. April. In dem Kohlenbergwerk zu Bois du Luc stürzte ein Fahrstuhl mit 16 Arbeitern infolge Reißens des Seiles in die Tiefe. 3 Arbeiter konnten sich retten, 13 wurden getötet.

Paris, 28. April. Aus Chambery wird gemeldet, daß 20 Mann der Grenzabteilung in Fregus, welche mit Mauleseln nach Madane gefahren waren, um Lebensmittel für die Festungsmannschaften zu holen, von einer Lawine erfaßt und 300 Meter tief in einen Abgrund geschleudert wurden. Glücklicherweise wurden sämtliche Verunglückte noch lebend aufgefunden, wenn auch die meisten von ihnen sehr schwere Verletzungen davongetragen haben.

London, 28. April. Das Schiff „Alice“, auf der Reise von Liverpool nach Brasilien befindlich, ist während eines Orkans mit 16 Mann Besatzung untergegangen.

Amsterdam, 28. April. Die Freisprechung de Jongs! Der Holländer Hendrik de Jong, welcher ursprünglich wegen Mordverdachts arretiert worden war, konnte nur wegen Schwindels in drei Fällen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt werden, also weniger Jahre, als er bislang in Gefangenschaft gewesen ist. — De Jong wurde s. Z. angeklagt, seine Frau (eine Engländerin Namens Juett) und eine gewisse Maria Schmitz ermordet zu haben und ist wegen Mangels an Beweisen vom hiesigen Kriminalgericht gestern freigesprochen worden. Als de Jong das Urteil vernahm, zuckte er verächtlich mit den Schultern und lächelte seinem Verteidiger zu.

Athen, 28. April. Gestern Abend 9 Uhr rief ein neuerdings aufgetretenes Erdbeben eine unbeschreibliche Panik hervor. Viele Häuser sind eingestürzt und eine große Anzahl von Personen haben Schaden erlitten. Die Zahl der Verletzten ist noch unbekannt, dieselbe wird jedoch wahrscheinlich sehr bedeutend sein. Das königliche Palais ist ebenfalls beschädigt worden, außerdem befürchtet man den Einsturz des Hadrianthores, des Denkmals des Philopopus. Auch die Akropolis hat Schaden gelitten, in welchem Umfange, hat noch nicht festgestellt werden können. — Die Ortschaften Xirochorien und Limnae auf Euböa wurden durch das gestrige Erdbeben fast gänzlich zerstört. Der König begiebt sich am Montag nach Atalanti. Aus Theben wird gemeldet, daß weitere Erdspalte entstanden sind, aus denen heißes Wasser, vermischt mit heißem Sand, fließt. Die Umgebung des Sees Kopais ist fortgesetzt in vibrierender Bewegung. Das Dorf Kastri ist gänzlich erstört worden.

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 22. bis 28. April d. J. auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen. [Nachdruck verboten.]

A. Stadt: Schlachtermeister Karl Rave und Johanne Ripken; Heuermann Anton Heidemann zu Brake und Mathilde Ohlenbusch.

B. Landgemeinde: Kolonist Hermann Grote und Veronika Lüken zu Nord-Moslesfehn; Köter Heinrich Hayen und Johanne Harms zu Eversten.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Schmiedemeisters Hellmers; desgl. des Bremsers Hollerorth; desgl. des Wirts Meyn. — Tochter des Lokomotivführergehilfen Heuer; desgl. des praktischen Arztes Dr. Cornelius; desgl. des Schuhmachers Haake; desgl. des Malers Butt; desgl. des Schmieds Lachmund.

B. Landgemeinde: Sohn des Tapeziers Fleißner zu Eversten; desgl. des Eisenbahnmaschinenarbeiters Harms zu Bloherfeld; desgl. des Bäckers Bührmann zu Ofen. — Tochter des Arbeiters Meyer zu Ohmstede-Hoheheide; desgl. des Formers Haferkamp zu Eversten; desgl. des Maurers Lütje zu Osenheide; desgl. des Stellmachers Jünger zu Eversten; desgl. des Eisenbahnbillettdruckers Meyer zu Eversten; desgl. des Arbeiters Freese zu Eversten (Zwillinge).

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Ehefrau Anna Helene Heuer, geb. Schönfeldt, 26 J. Witwe Mathilde Wilhelmine Auguste Haaß, geb. Heer, 81 J. Witwe Helene Margarethe Albers, geb. Eckoff, 54 J. Henriette Marie Metha Hilje, 1 T. Emil Heinrich Hermann Bahlenkamp, 5 J. Anna Therese Harms, 12 J. Kaufmann Heinrich Christian Ferdinand Volkers, 21 J. Witwe Christine Katharine Sieben, geb. Meyer, 66 J. Eisenbahnpackmeister a. D. Johann Hinrich Lüschen, gen. Huntemann, 59 J. Ehefrau Emma Johanne Lüers, geb. Unverzagt, 29 J.

B. Landgemeinde: Martha Christine Elise Wiechering zu Friedrichsfehn, 14 T. Johann Friedrich Wilh. Fleißner zu Eversten, 2 T. Friedrich Karl Klockgeter zu Eversten, 1 M. Helene Hinrike Speckmann zu Donnerschwee, 2 M. Johann Friedrich Christian Beckhusen zu Petersfehn, 15 J. Johanne Helene Hövelmeyer zu Metjendorf, 1 J. Ehefrau Anna Sophie Freese, geb. Ebeler, zu Eversten, 35 J.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Meta Portner mit Heinrich Bruns, Westerburg; Johanne Wiechmann mit Friedrich Nutzhorn, Oldenburg; Frieda Ohlenbusch, Bürgerfelde, mit Carl Pickel, Oldenburg; Anny Schwencke, Oldenburg, mit Robert Bierstedt, Bremerhaven.

Geboren: (Sohn): Lehrer H. Ostertun, Jeddeloh I; Polizeibeamter Spies, Bochum i. Westf.; Jakob Peters, Stollhammerwisch. — (Tochter): Pastor Graul, Werbellin bei Delitzsch.

Gestorben: Gregor Burkwinkel, Vechta, 12 J.; Wwe. Dettmers, geb. Kortlang, Rodenkirchen, 65 J.; H. Logemann, Berne, 81 J.; Katharine Barelmann, geb. Gerdes, Wardenburg, 69 J.; Friedrich Addicks, Sandfeld, 9 M.; Louise Oltmanns, geb. Meinardus, Bottwarden, 77 J.; Stationsvorsteher A. Wittje, Hahn; Stationseinnehmer Karl Kley, Neuschanz, 34 J.; Buchdrucker Wilhelm Auffarth, Brake, 69 J.; Hermann Mönnich, Bäke, 1 J. 1 M.; Hinrich Lampe, Sürwürderdeich, 72 J.; Anni Mathilde Meyer, Dalsper, 5 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Osternburg vom 22. bis 28. April.

I. Eheschließungen.

Arbeiter Diedrich Schonvogel zu Winkelsheide und Johanne Noloff zu Osternburg; Arbeiter Heinrich Oetken zu Eversten und Auguste Poppuhsen zu Kreyenbrück; Bäcker Hinrich Büsselmann zu Wiefelstede und Louise Kreye zu Hengstlage.

II. Geburten.

Sohn des Glasmachers Friedr. Wilhelm Griewatz zu Osternburg; desgl. des Glasmachers Wilhelm Müller das.; desgl.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

— **Klaus Groth,** der berühmte plattdeutsche Dichter, beging am 24. d. Mts. die Feier seines 75. Geburtstages. Der Schriftsteller- und Journalistenverein zu Kiel ernannte ihn zu seinem Ehrenmitgliede und veranstaltete einen großen Festkommers, zu dem die Bürgerschaft und die Universität geladen waren. Um sich allen Ehrenbezeugungen zu entziehen, hatte sich Groth mit seinem Arzt auf die Reise begeben.

— **Graf Schack's Leiche** ist am 25. d. Mts. in dem Erbbegräbnis zu Strahlendorf bei Schwerin beigesetzt. Graf Schack's große Gemäldegalerie, die, wie schon gemeldet, den Münchenern verbleibt, umfaßt etwa 350 Bilder, die insgesamt eine vortreffliche Uebersicht über die Malerei dieses Jahrhunderts abgeben, da die hervorragendsten Künstler in der Sammlung vertreten sind, so Genelli mit 6, Schwind mit 29, Feuerbach mit 11, Böcklin mit 15, Lenbach mit 7 Bildern und mehreren Kopien, ferner Cornelius, Steinle, Schnorr, Rottmann, Ludwig, Schlerch, Wislicenus, von Beckerath, Henneberg u. a. m.

— **Maximilian Harden's,** des Redakteurs der „Zukunft“ Revision gegen das Urteil des Berliner Landgerichts I ist vom Leipziger Reichsgericht verworfen. Somit besteht das Urteil von 600 Mk. resp. 15 Tagen Gefängnis wegen Beleidigungen Caprivis zu Recht. Inzwischen wurde jedoch auch vom Staatsanwalt Berufung angemeldet und eine Verweisung an das Landgericht II zu Berlin erreicht.

— **Sarah Bernhard** weiß abermals durch eine überraschende Neuheit Aufsehen zu erregen. Sie spielt im Pariser Renaissance-Theater allabendlich Sardou's „Fedora“. Nun streitet man sich in der vornehmen Welt um die Ehre, die Leiche des Fürsten Wladimir Romanzoff darzustellen, über welche sich die Künstlerin weinend und verzweiflungsvoll hinwirft. Ein junger russischer Fürst soll diese stumme, leblose Rolle dieser Tage mit Begeisterung gespielt haben. Auch eine hocharistokratische junge Oesterreicherin stellte einmal die Leiche dar, natürlich mit einem großen Schnurrbart, den sie sich anfertigen ließ.

— **Die königl. Hofschauspielerin Frau Marie Seebach** ist von ihrem schweren Unfall nunmehr genesen, sie begiebt sich auf den Rat des Geheimrats von Bergmann in die orthopädische Anstalt des Direktors Hessing in Göggingen bei Augsburg, um dort ihre vollständige Heilung zu erlangen.

— **August Enna,** der dänische Komponist, der durch seine nach Fitgers „Hexe“ komponierte Oper Aufsehen erregte, hat eine neue Oper „Cleopatra“ in drei Aufzügen nebst einem Vorspiele geschaffen, die in Kopenhagen mit glänzendem Erfolge gegeben wurde. Den Text schrieb der dänische Dichter Einar Christiansen nach Ridder Haggard.

— **Prof. Karl Becker,** der Präsident der Berliner Akademie der Künste, erlitt in voriger Woche einen leichten Schlaganfall. Seitdem hat sich sein Befinden wieder gebessert.

— **Ein weiblicher Philosoph.** Wieder hat eine junge Leipzigerin die philosophische Doktorprüfung bestanden und zwar in Zürich. Frl. Marie Minkwitz erwarb sich dort den Doktorgrad der philosophischen Fakultät magna cum laude. Sie ist eine Tochter des verstorbenen Universitätsprofessors Johannes Minkwitz.

— **Ueber den niedrigen Stand der Volksbildung in Belgien** berichtet das „Theologische Jahrbuch für 1894“ ausführlicher. Danach können in Brüssel von 180,000 Einwohnern 52,000 weder lesen noch schreiben; in der Residenz Laeken sind es sogar von 25,000 11,000, denen die elementarische Schulbildung fehlt.

— **Die Ueberfüllung mancher Berufszweige in Berlin** ist schon des öfteren erwähnt. Ein Beispiel dazu bietet auch die Suche eines Berliner Rentners nach einem Stundenlehrer für seinen Sohn durch die Zeitung. Es meldeten sich darauf persönlich 243 und brieflich 314 Personen.

— **Mit Diphtherieheilserum** wurden während der letzten sechs Monate alle Kinder geimpft, die diphtheritiskrank in die Berliner Krankenhäuser eingeliefert wurden. Die „Deutsche medizinische Wochenschrift“ berichtet nun, daß von den 220 Kranken 168 geheilt wurden, also 77 Prozent. Wenn schon dieses Ergebnis gegenüber der mörderischen Krankheit als ein befriedigendes zu bezeichnen ist, so stellt sich der Erfolg noch günstiger, wenn die Fälle nach den Tagen gruppiert werden, an welchen die Behandlung begonnen wurde. Die gleich bei ihrer Einlieferung mit dem Heilserum eingespritzten Kinder sind alle gerettet; von denen, die am zweiten Tage eingespritzt wurden, sind 97 Proz. erhalten, von den am dritten Krankheitstage behandelten 86 Proz., am vierten 77 Proz., am fünften 56½ Proz. 2c. Es kommt also darauf an, die Kranken möglichst bald zu impfen, dann sind Erfolge erzielt, wie nie zuvor. Nach Ansicht der Aerzte entscheiden die ersten drei Tage über den Verlauf der Krankheit; innerhalb dieses Zeitraums wirkt also die Einspritzung am sichersten. Das Heilserum (Blutwasser) wird einer Kuh in der tierärztlichen Hochschule entnommen, die in hohem Grade gegen Diphtherie fest gemacht worden ist.

— **Ueber abnormen Geschmack bei Tieren** teilt der Naturforscher Dr. J. Müller in der „Nat. Ztg.“ allerhand Interessantes mit. Die Leidenschaft vieler Hunde für Bier ist nicht unbekannt; dagegen dürfte mancher nicht wissen, daß sich der Igel in der Gefangenschaft gern einen Rausch antrinkt, und zwar in Likör! Sonderbar genug klingt es, daß sich auch der Hirsch gern am Gerstensaft labt; aber der Forscher will sich selber davon überzeugt haben. Er berichtet ferner von einem Hunde, der sich in Hafer, den er dem Pferde aus der Krippe nahm, förmlich mästete, und von einem Gaul, der mit Vorliebe junge Hühner und Tauben fraß. Daß der Affe vorzüglich Tabak rauchen und kauen kann, haben viele Menageriebesucher gewiß schon gesehen, daß aber der Esel mit Vorliebe Cigarrenstummel verschlingt, ist jedenfalls neu, wurde aber von dem Forscher öfter beobachtet.

— **Ueber das Vorkommen des Bibers** giebt eine Studie von Dr. Friedrich (Dessau, Baumann 1894) interessante Aufschlüsse. Danach ist die Elbstrecke von Magdeburg bis Wartenburg das einzige deutsche und das südliche Rhoneland das einzige außerdeutsche Verbreitungsgebiet des merkwürdigen Nagers. Da jedoch das preußische Jagdgesetz ihm keinerlei Schonung angedeihen läßt, so wird er voraussichtlich in nicht allzu ferner Zeit aussterben.

— **Ueber den Stand der Weinberge** wird vom Rhein geschrieben, daß die Vegetation dort einen Monat gegen andere Jahre vorgeschritten ist. Südlich gelegene Gelände haben schon fingerlange Schösse aufzuweisen. Die Winzer befürchten die voraussichtlich zu erwartenden Nachtfröste, die die ganze Ernte vernichten können.

— **Eine große Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung** wird am 1. Mai in Erfurt eröffnet. Sie soll ein erstes abgeschlossenes Bild der vielgestaltigen Thüringer Industrie und des blühenden Gewerbes geben.

— **Der indirekte Einfluß der Einführung der mitteleuropäischen Zeit** auf den Lichtverbrauch hat sich in manchen Gasanstalten und Elektrizitätswerken empfindlich geäußert. Durch die Lichtersparung am Abend, die in den meisten Fällen des Morgens nicht wieder ausgeglichen wird, ist eine Mindereinnahme bedingt, die sich z. B. für das hannoversche Elektrizitätswerk auf 20,000 Mk. stellt.

Landesbibliothek Oldenburg

des Arbeiters Bernhard Reichards das.; desgl. des Glasmachers Wilh. Feyen zu Drielakermoor; desgl. des Fabrikarbeiters Johannes Hartmann zu Osternburg; desgl. des Maurers Karl Wandscher das.; desgl. des Arbeiters Joh. Clemens Brengelmann zu Drielakermoor; desgl. des Landmanns Heinrich Hashagen zu Osternburg. — Tochter des Landmanns Joh. Scheumer zu Tweelbäke; desgl. des Schneiders Christian Hagestedt zu Tweelbäke; desgl. des Zimmermanns Gerh. Stubben zu Osternburg; desgl. des Weichenwärters Seeberg zu Drielakermoor.

III. Sterbefälle.

Tochter des Glasmachers August Pohl zu Osternburg, 6 M.; desgl. des Landmanns Joh. Hoes zu Tweelbäke, 2 J.; Sohn desselben, 7 J.; Tochter des Glasmachers Herm. de Voogd zu Osternburg, 1 J.; Sohn des Tischlers Franz Weber das., 6 J.; desgl. des Arbeiters H. G. Arncken das., 10 J.; Tochter des Landmanns Joh. Hoes zu Tweelbäke, 9 J.

Gerichtskalender.

Angabetermine in Konvokationen.

Montag, den 7. Mai.

Amtsger. Westerstede II. Die dem Grundheuermann Johann Georg **Braje** zu Ostscheps gehörigen, das. belegenen und zu Art. 515 Gem. Edewecht verzeichneten 2,3095 ha großen Immobilien (Wohnhaus nebst Wiesen- und Ackerländereien) sollen zwangsweise versteigert werden.

Mittwoch, den 9. Mai.

Amtsger. Jever II. Das den nachfolgenden Personen, nämlich 1. Witwe des weil. Bootführers Ernst Hinrich **Wessels** zu Hooksiel, geb. Grönhoff, jetzt zu Rastede, 2. Tischler Carl Ehrenberg **Wessels** zu Bant, 3. Schuhmacher Johann Albers **Wessels** zu Jever, für sich und als Bevollmächtigter der Amalie Cath. **Wessels**, früher in Bremen, jetzt in Amerika, und 4. Friederike Cath. **Wessels**, früher zu Hooksiel, jetzt Ehefrau des Portiers Gerhard **Wilken** zu Rastede, gehörige zu Art. 156 Gem. Pakens zur Größe von 0,0748 ha verzeichnete Immobil (Wohnhaus mit Garten) soll zwangsweise versteigert werden.

das. Das dem Schuhmacher Johann Eduard **Janssen** zu Mederns gehörige, das. belegene, zur Größe von 0,1562 ha zu Art. 91 Gem. Hohenkirchen aufgeführte Grundstück (Wohnhaus mit Garten) soll zwangsweise versteigert werden.

Sonnabend, den 12. Mai.

Amtsger. Butjadingen II. Die dem Schlachtermeister Georg Markus **Brünings** zu Atens gehörige, das. belegene und zu Art. 90 Gem. Atens verzeichnete Grundbesitzung zur Größe von 0,1160 ha soll zwangsweise versteigert werden.

Fristen und Termine in Konkursen.

Amtsger. Oldenburg IV. In dem Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Gehrels **Eiben** zu Oldenburg, nachträglicher Prüfungstermin Mittwoch, den 9. Mai, vorm. 10½ Uhr.

Amtsger. Jever I. In dem Verfahren über das Vermögen des Viehhändlers Joseph Calmer **Josephs** zu Jever, Gläubigerversammlung zur Abnahme der Schlußrechnung Freitag, den 11. Mai, vorm. 11½ Uhr.

Amtsger. Vechta. In dem Verfahren über das Vermögen des früheren Gemeindevorstehers Hermann **Bösken** zu Visbeck ferner Prüfungstermin Montag, den 7. Mai, vorm. 11 Uhr.

Amtsger. Jever II. Ueber das Vermögen des Bäckermeisters und Kaufmanns Eduard **Ahrens** in Bant ist das Verfahren am 23. April d. J. **eröffnet.** Wahltermin: Freitag, den 18. Mai, vorm. 10½ Uhr. Anmeldung bis Mittwoch, den 30. Mai. Prüfungstermin: Freitag, den 22. Juni, vorm. 10½ Uhr.

Stettiner Pferde-Lotterie. Schon am 8. Mai d. J. findet unwiderruflich in Stettin im Anschluß an den vom 4. bis 8. Mai stattfindenden großen Stettiner Pferdemarkt die unerreicht größte Pferde- und Equipagen-Verlosung statt. Während in der Stettiner Pferde-Lotterie 200 hochedle Pferde und 16 komplette, hochelegante Equipagen verlost werden, bringen andere derartige Lotterien kaum die Hälfte dieser Gewinne zur Verlosung und ist diese günstige Gewinnchance auch Veranlassung, daß die Stettiner Pferde-Lose stets lange vor Ziehung ausverkauft bezw. mit Aufgeld gehandelt werden. Vorläufig sind dieselben noch zum Originalpreise, und zwar solange der Vorrat reicht, à 1 Mk., 11 Stück für 10 Mk., im General-Debit des Hauptkollekteurs Rob. Th. Schröder in Lübeck zu haben. Für amtliche Ziehungsliste und Rückporto sind 30 Pf. mehr beizufügen.

Anzeigen.

Der Arbeiter Herm. Gerh. Hullmann zu Nadorst ist als städtischer Hilfswächter bestellt und verpflichtet.

Oldenburg, den 27. April 1894.

Der Stadtmagistrat.
Calmeyer-Schmedes.

Versicherungs-Anstalt Oldenburg.

Der Direktor **Robert Benter** in Osternburg ist zum **Vertrauensmann** aus dem Kreise der Arbeitgeber in dem Aufsichtsgebiete: „Warps-Spinnerei und Stärkerei, Oldenburgische Glashütte und Rotten IX und XI der Ortsgenossenschaft Osternburg" bestellt worden.

Oldenburg, den 25. April 1894.

Der Vorsitzende des Vorstandes.
Düttmann.

Verpachtung von Heuland.

Osternburger Neuenwege. Der Hausmann **Wilh. Dinklage** daselbst läßt am

Sonnabend, den 19. Mai d. J.,
nachm. 3 Uhr anfgd.,

in seiner Wohnung:

ca. 45 ha (90 Jück) Wiesenland,

wie bisher, auf mehrere Jahre wieder öffentlich meistbietend verpachten.

Liebhaber ladet ein **H. Clauszen.**

Immobil-Verkauf.

Eversten. Joh. Gerh. Hinr. Rüscher und **Hinr. Friedr. Aug. Rüscher** lassen am

Montag, den 7. Mai d. J.,
nachm. 5 Uhr,

im Hause des Gastwirts **Martens** zu Eversten

ihre daselbst an der Hundsmühler Chaussee unter Art. Nr. 593 belegene Brinksitzerstelle, bestehend aus Wohnhaus und **85 ar 58 qm** Ländereien,

öffentlich meistbietend zum Verkaufe aufsetzen.

Liebhaber ladet ein **F. Lenzner.**

Fritz Suhren, Markt 7.

empfiehlt in großer Auswahl:

ungarnierte und garnierte Damenhüte von 2 Mk. 50 Pf. an, Kinderhüte von 1 Mk. an, Herren- und Knabenhüte von 50 Pf. an; ferner: Blumen, Federn, Bänder in Seide und Sammet, Spitzen, Blonden, Schleifen, Rüschen, Schärpenbänder, Brautkränze und -Schleier, von 1 Mk. 50 Pf. an, Gold- und Silberkränze, Leichenkränze, Trauerhüte von 2 Mk. 50 Pf. an, Hut- und Armflor. Farbige und schwarze Glacee-Handschuhe von 1 Mk. 40 Pf. an, Handschuhe in Seide von 75 Pf. an, in Zwirn von 30 Pf. an, für Kinder 20 Pf., Schürzen in Seide, Wolle und Kattun, von 50 Pf. an, für Kinder von 30 Pf. an, Röcke in Wolle von 2 Mk. an, in Baumwolle von 1 Mk. an, Korsetts von 90 Pf. an, Socken und Strümpfe von 35 Pf. an, Festons, Tischdecken und Schoner von 15 Pf. an.

Wäsche für Herren, Damen und Kinder, kl. Hemde von 20 Pf. an, Besatzartikel und Knöpfe, Nähutensilien, Woll- und Baumwoll-Garne, Buntstickereien und Schmuckwaren, Regen- und Sonnenschirme, vorjährige verkaufe bedeutend billiger.

Asthma

geheilt. Es wurde mir erlaubt, folgenden Bericht zu veröffentlichen: Ich litt seit 10 Jahren am Asthma. Das Leiden trat in verschiedener Heftigkeit auf. In der Regel begann es nachts und hatte ich dann einige Tage lang damit zu kämpfen. Die Schleimlösung erfolgte unter bedeutender Anstrengung, Atemnot raubte mir die Nachtruhe und erschwerte oder verhinderte jede Tagesarbeit. Magen- und Darmverdauung waren sehr gestört, die **Füße beständig kalt.** Die Kur des Herrn **Paul Weidhaas** in **Niederlößnitz** bei Dresden, Hohestraße, brachte mir schon nach 8tägiger Anwendung bedeutende Erleichterung. Es trat zwar während dieser Zeit ein Anfall ein, jedoch lange nicht so schwer, wie früher, der Schleim löste sich leicht, gegen Abend wurde mir wohler und am anderen Morgen war es mir bereits möglich, auf die Jagd zu gehen. Von da an wurden die Pausen zwischen den Anfällen immer größer, die letzteren verliefen immer rascher und gutartiger und jetzt fühle ich mich schon seit 8 Monaten völlig anfallsfrei und nach 10jähriger Krankheit gesund. Der Appetit ist vortrefflich, der Magen verdaut wieder alles, die Darmthätigkeit ist in Ordnung und die Füße sind dauernd warm. Ich empfehle die Kur aufs Beste. **Hugo Feit**, Industrieller.

Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren.

Matten, Bürsten, Siebe,

Holzwaren

zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

Carl Wille, Staustraße Nr. 10.

Zu wirklichen Spottpreisen werden vorzügliche Betten,

doppelt gereinigte, staub- und geruchfreie Bettfedern und Daunen, ferner Bettinlitte (aus Köper, Satin und Daunenatlas), sowie Bettmöbel, Leinen 2c. in bekannten prima Qualitäten wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel abgegeben.

Zeteler Weberei Janßen & Co.

W. Tebbenjohanns,

Oldenburg i. Gr.,
gegenüber dem Rathause,

empfiehlt anerkannt vorzügliche **Bierapparate** neuester Konstruktion zu Original-Fabrikpreisen.

Zahn-Klinik von W. Bauer,
Gottorpstraße 19.

Zu verk. einige 1000 Pfund bestes Pferdeheu. Donnerschweerstr. 52.

Eine neue Sendung süßer saftrecher

Apfelsinen

traf ein. **D. G. Lampe.**

Zu verk. ein Bullenkalb. Donnerschweerstr. 52.

Oldenburg. Am

Mittwoch, den 2. Mai d. J.,
nachm. 3 Uhr anfangend,

soll der Nachlaß der **Wittwe Albers** an der Wichelnstraße, als:

Betten, Bettstellen, 3 Kommoden, 1 Sofa, 1 Sofatisch, Spiegel, Wanduhr, Gardinen, Kleidungsstücke, sowie viele hier nicht genannte Sachen

gegen gleich bare Zahlung durch mich verkauft werden. **Joh. Clauszen.**

Von **Dienstag** an

nur Achternstraße 53.

Täglich frisch eintreffend: **Große Norderneyer Angel-Schellfische** Pfd. 20 ₰, Bratscholle Pfd. 15 ₰, Steinbutt Pfd. 80 ₰, große Scholle, Fluß-Hecht, Seezunge, Seelachs, Knurrhahn, ferner: **geräucherten** Schellfisch, Seelachs, Flunder, Aal Pfd. von 1 Mk. an, Lachsheringe, Störfleisch 2c., sowie sämtliche Marinaden zu billigsten Preisen.

Dänische Fisch-Großhandlung.

Haus- u. Wirtschafts-Schürzen,

Korsetts

in allen Weiten,

Handschuhe u. Strümpfe,

Schleifen,

große Auswahl, niedrige Preise.

Langestr. 80. G. Boycksen

Bettfedern

in den bekannt **unübertroffenen** Qualitäten das Pfund 60 ₰, 90 ₰, ℳ 1.10, 1.35, 1.60, weiße ℳ 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, Flaum ℳ 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.50, liefert gegen Nachnahme von 10 Pfund an frei ins Haus **St. Josephshaus-Loretto, Freiburg i. B.**

Umtausch gerne gestattet.

Kaufe jedes Quantum gute

Hattener Matten,

gegen Kassa.

Offerten erbittet

Gerh. Müller, Jever,
Haushaltartikel, Kurz- u. Galanteriewaren.

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Marmor, Holz 2c. kittet **Schweyer's** weltberühmter

Münchener Universal-Kitt.

Gläser zu 35 ₰ u. 60 ₰ bei **L. Fasch,** Droguerie.

Prima Edamer Käse,

fetten **holländischen Rahmkäse,** vollsaftigen **Schweizerkäse, Butjadinger Rahmkäse,** fett und pikant, à ½ kg 60 ₰, fetten **Limburger Käse** und **Harzkäse** empfiehlt **D. G. Lampe.**

Cervelatwurst, Plockwurst,

Corned-Beef empf. **D. G. Lampe.**

Gesucht eine **Frau** zum Milchaustragen, morgens 1 Stunde. Donnerschweerstr. 52.

Landesbibliothek Oldenburg

Tweelbäke. Am **Sonnabend,** den **5. Mai 1894, nachm. 5 Uhr,** sollen im Schulhause I einige **Maurer-, Maler-** und **Zimmerarbeiten,** sowie das **Schulausfegen** und **Fensterwaschen** öffentlich ausverdungen werden.

Bürgerfelde. Arbeiter **Hinrich v. Ricken** wird seit 8 Tagen **vermißt. 20 Mark Belohnung** demjenigen, der Nachricht über den Verbleib des Vermißten geben kann.

Diedrich Tapken.

Hiesigen geräucherten **Speck,** ½ kg 75 ₰, bei Abnahme von größeren Stücken billiger.

Heinrich Wefer.

Amerik. **Speck,** ½ kg 60 ₰, bei Seiten Preisermäßigung, vorzügliche **schwere Ware.**

Heinrich Wefer.

Cervelat-, Plock- und **Mettwurst** in tadelloser Ware empfiehlt

Heinrich Wefer, Rosenstraße.

Ich habe noch **Bauerde** fürs Abholen abzugeben. **J. Diedrich.**

In unserem reichhaltigen **Journallesezirkel,** enthaltend **30 verschiedene Zeitschriften,** sind **gute Plätze** frei. Verzeichnis und Bedingungen **gratis.**

Bültmann & Gerriets.

Zu besonders billigen Preisen empfehle:

Gartenmöbeln,

Rickeldraht, Drahtgeflecht, Gartengeräte, Jagdutensilien,

Haushaltungsgegenstände,

Rouleauxbeschläge, Gardinenkasten, Bürsten, Matten,

Baubeschläge,

Viehkessel, Herde, eis. Bettstellen, Dezimalwaagen.

Otto Raven,
am **Gertrudenkirchhof.**

Den Rumpf nebst Rundhölzern des russischen **Dreimastschuners „Olga"** habe auf **Abbruch** billig zu verkaufen.

Simon Schulenklopper,
Geestemünde.

Wohnungen.

Eine kl. Wohnung für 2 Personen sucht auf sofort **Ww. Nachtwey.**

Wohne jetzt Gottorpstr. 12.

J. Burgtorf,
prakt. Arzt.

Wohnungs-Veränderung.

Verlegte meinen Wohnsitz mit dem heutigen Tage von Oldenburg, Mühlenstraße 4, nach **Osternburg, Harmoniestraße 2,** und bemerke, daß Herr Cigarrenfabrikant **Bohlen, Oldenburg,** Schüttingstraße 13, Bestellungen für mich entgegennimmt.

Heinrich Kohlhoff,
Schornsteinfegermstr.

Vakanzen und Stellengesuche

Suche auf sofort für eine hiesige Landwirtschaft 1 soliden, zuverl. Knecht oder Arbeiter.

Ww. Nachtwey, Lindenallee.

Hotel Fischer.

Gesucht zum 1. Juni ein junges **Mädchen,** welches die feinere Küche zu erlernen wünscht.

Rastede. Suche auf sofort einen Gesellen. Fr. Judorf, Schuhmacher.

Viele Knechte u. Mädchen sucht auf gleich **Ww. Nachtwey,** Lindenallee.

Auf sofort ein **tüchtiger Kutscher.**

Chr. Kluin,
Norderney, Hotel Bellevue.

NB. Die bei der Kavallerie gedient, haben den Vorzug.

Bekanntmachung.

Die **Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei zu Oldenburg** hat durch Vermittelung der **Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank zu Oldenburg** eine mit jährlich **vier Prozent** zu verzinsende Anleihe im Betrage von

Mk. 200,000.—

aufgenommen. Die Anleihe ist eingeteilt in vier Serien über je 50,000 Mark. Jede Serie umfaßt 100 Schuldscheine, lautend über je 500 Mark.

Die Schuldscheine der

I. Serie sind rückzahlbar zu 100 % am 2. Januar 1897,
II. „ „ „ „ 100½ % „ 2. „ 1898,
III. „ „ „ „ 101 % „ 2. „ 1899,
IV. „ „ „ „ 101 % „ 2. „ 1900.

Jeder Schuldschein ist mit Zinsscheinen über je 20 Mark versehen. Der Zinslauf beginnt am 2. Januar 1894. Kapital und Zinsen sind zahlbar bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Die Anleiherin hat sich verpflichtet, vor Verfall dieser Anleihe keine hypothekarische Belastung ihrer Schiffe, Bodmerei durch den Kapitän eines Schiffes allein ausgenommen, zuzulassen. Sie behält sich dagegen das Recht vor, nach halbjähriger, durch zweimalige Bekanntmachung in den „Oldenburgischen Anzeigen" und in dem „Deutschen Reichsanzeiger" wirksam werdender Kündigung, die Anleihe ganz oder teilweise auch vor Verfall einzulösen und zwar unter Zuschlag des oben bemerkten, für jede Serie bestimmten Aufgeldes.

Die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei hat ein Aktien-Kapital von 800,000 Mark, einen Reservefonds von 160,000 Mark und einen Erneuerungs-Fonds von 110,969.07 Mark. Die Gesellschaft ist in der besten Entwickelung begriffen. Sie hat auf ihre Schiffe von Beginn ihrer Thätigkeit an vorsorglicher Weise aus den erzielten Ueberschüssen sehr starke Abschreibungen außer den Zuwendungen zum Erneuerungsfonds vorgenommen. An Dividenden wurden verteilt: 1890: 11 %, 1891: 8 %; 1892: 6 %; 1893: 8 %.

Wir verkaufen die Obligationen der 1. Serie zu 100 %, der 2. Serie zu 100½ %, der 3. und 4. Serie zu 101 %, nebst 4 % Zinsen vom 2. Januar 1894.

Oldenburg, den 28. April 1894.

Oldenburgische
Spar- und Leih-Bank.

Thorade. Propping. Jaspers.

Tapeten,
Gardinen,
Rouleaux

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Reste u. ältere Muster unter Einkaufpreis.

Kuhlmann & Co.,
Ritterstraße 19.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

Auf ein Immobil im Jeverlande suche 14,000—24,000 **Mark** gegen erste Hypothek anzuleihen.

Oldenburg. Rechtsanwalt **Carstens.**

Oldenburg. Zu belegen Unter meiner Nachweisung zum 1. Mai d. J. zu 4 % Zinsen 15000 Mk., 12000 Mk. und 8000 Mk.

J. A. Calberla.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Verein Oldenburger Geflügel-Freunde.

Versammlung am Mittwoch, den 2. Mai, abends 8½ Uhr, in der **Markthalle.**

Zweck: Ballotement, Zuchtstationen, Verschiedenes. **D. V.**

Osternburger Krieger-Verein.

Diejenigen Kameraden, welche beabsichtigen, der Einladung des Vereins ehemaliger **75er** in **Bremen** behuf Einweihung der von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser geschenkten Fahne Folge zu leisten, werden gebeten, sich bis morgen Abend (Dienstag) beim Vorsitzenden, Kamerad **Hartmann,** melden zu wollen. Versammlungsort: Gastwirt **Lange,** Damm, präz 11 Uhr. Abfahrt von Oldenburg 11 Uhr 30 Min. **Der Vorstand.**

Klub „Fidelitas."

Am **Himmelfahrtstage,** den 3. Mai:

Ausflug nach Etzhorn.

Abmarsch präzise **3** Uhr vom „Neuen Hause." Einladungen von Seiten des Vorstandes finden hierzu nicht statt.

Der Vorstand.

Oppermann's
Variété-Theater.

Heute und folgende Tage, bis inkl. 30. April, jeden Abend:

Grosses Familien-Konzert.

Entree frei. Anfang **8** Uhr.

Klub „Thalia."

Wüsting. Am Himmelfahrtstage, den 3. Mai d. J.:

Ball

in **Clausen's Gasthause.**

Anfang 6 Uhr abends. Fremde können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Rastede.
Zum Grafen Anton Günther.
(A. Neumann.)

Am Himmelfahrtstage:

Großer Ball.

Entree frei.

Zugleich erlaube ich mir, meine neueingerichtete

Garten-Restauration

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll

A. Neumann.

Rastede. Hof von Oldenburg.

Am **Himmelfahrtstage:**

BALL,

wozu freundlichst einladet **G. Ahlers.**

Hude.

Am **Sonntag, den 6. Mai,** findet bei **G. Lange,** „Zur Erholung," der erste

Jäger-Ball

statt, wozu Jäger und Jagdfreunde mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Das Komitee.

Druck und Verlag von B. Schwartz, für die Redaktion verantwortlich D. Scharf, Oldenburg, Peterstraße 6.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 99 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 30. April 1894.

Elisabeth von Ungnad.

Historischer Roman aus Oldenburgs Vergangenheit von Mathilde Raven.

55) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Sie ging zur Fürstin, um sich Urlaub zu erbitten.

„Nach Schirum?“ fragte Juliane und sah mit ängstlichem Lächeln zu ihr auf. „Du bleibst doch nicht lange fort?“

„Meine alte Wanda liegt im Sterben,“ war Elisabeths Antwort, deren Gesicht wie von Stein geworden zu sein schien, so wenig veränderten sich die Züge. „Sie läßt mir sagen, sie könne nicht ruhig sterben, ehe sie mir etwas wichtiges vertraut habe.“

Die Fürstin errötete. „Etwas wichtiges? Was kann das sein?“

Wahrscheinlich etwas höchst unbedeutendes für mich, wenn es auch der alten treuen Seele wichtig erscheint. Wohl irgend eine Erinnerung an die Zeit, die sie mit mir in Oldenburg verlebte.“

Juliane atmete auf.

„Wahrscheinlich!“ wiederholte sie, als falle ihr eine Last vom Herzen. „Natürlich, wenn Du meinst, daß Du der alten Dienerin diese Freundlichkeit erzeigen mußt, gebe ich Dir gern Erlaubnis. Aber bleibe nicht zu lange weg, Du weißt, ich kann Dich nicht entbehren.“

Für einen Moment teilten sich Elisabeths fest geschlossene Lippen zu einem bitteren Lächeln, dann sagte sie mit Anstrengung: „Ich werde zurückkommen, sobald es angeht,“ und verließ das Zimmer, unfähig sich noch länger zu beherrschen.

Die Fürstin sah ihr mit erschrockenem Blicke nach.

„Sie wird doch nichts ahnen?“ flüsterte sie. „O Gott, es ist eine Qual, immer in dieser Angst zu leben und jeden Blick und jedes Wort bewachen zu müssen.“

Unterwegs nach Schirum, als Elisabeth einsam im Wagen lag und ihr schmerzendes Haupt in die Kissen drückte, trat ihr jene Fahrt nach Neuenburg vor die Seele, die sie mit Wanda gemacht hatte, vor siebzehn Jahren. Sie sah wieder den Mondschein auf der Haide, sah die Türme von Neuenburg aus der Nacht und dem Nebel emporsteigen, sah die Zugbrücke, wie sie sich niederließ, und hörte den Hufschlag der Pferde auf dem Holze derselben. Der Drost führte sie die Turmtreppe hinauf, die Thür öffnete sich und in dem Lichtschein, der hervorquoll, stand Anton Günther, sie zu bewillkommnen. Wie froh hatte sie dieses Turmgemach betreten und mit wie bitterem Kummer im Herzen hatte sie es wieder verlassen! Niemals hatte sie den Schmerz um ihr verlorenes Kind so brennend gefühlt, wie in dieser unglücklichen Stunde, wo ihr spät errungenes Glück versunken war in den Sumpf doppelten Verrats der Freundschaft und der Liebe.

Wanda atmete noch, als sie in Schirum ankam, die Erwartung schien das Erlöschen des Lebensfunkens bis dahin aufgehalten zu haben. Als Elisabeth an ihr Lager trat, erwachte sie von der halben Betäubung und flüsterte schwach: „O, Libussa, vergieb mir, ehe ich sterbe! Ich habe Dich betrogen.“

„Du auch?“ sagte die unglückliche Frau fast unwillkürlich. „Ich glaubte, Du wenigstens wärst mir treu gewesen.“

Die alte Frau verstand sie nur halb und sah angstvoll in das finstere Gesicht ihrer sonst so freundlichen Herrin.

„Ich meinte es gut,“ fuhr sie fort, „der Graf sagte mir, es wäre Dein Unglück, wenn Du wüßtest, daß Dein Sohn nicht gestorben wäre — —“

„Mein Sohn lebt!“ unterbrach Elisabeth die Alte mit einem wilden Aufschrei.

Wanda sank erschrocken zurück in die Kissen. Die Sprache versagte ihr und Elisabeth mußte in fieberhafter Aufregung eine lange Zeit warten, bis die zitternden Lippen der Kranken weiter Auskunft geben konnten.

„Ich weiß nichts,“ hauchte sie endlich, „als daß er damals nicht gestorben ist. Ich habe geschworen, es Dir niemals zu sagen, aber Gott mag mir den Meineid verzeihen, ich kann nicht sterben, ehe Du weißt, daß der Graf damals Dir die Unwahrheit gesagt hat. Du müßtest Dich doch von dem Kinde trennen, sagte er zu Frau von Köckeritz und mir, und das würde Dir mehr Kummer machen, als wenn Du glaubtest, es habe nie gelebt.“

„Betrogen! Auch hier um mein Lebensglück betrogen!“ stöhnte Elisabeth und drückte schluchzend ihr Gesicht auf die Hände.

„Vergieb mir, Libussa!“ hauchte die Sterbende schwach. „Ich habe es gut gemeint. Jetzt kann es Dir kein Unglück mehr bringen, daß Du es weißt. Ich konnte nicht mit der Lüge aus der Welt gehen.“

„Dir verzeihe ich,“ schluchzte Elisabeth, „Du hast es gut gemeint. Und doch, wie wäre alles anders, wenn ich gewußt hätte, daß mein Sohn lebte! Keine Macht der Erde hätte mich von Oldenburg fortgebracht, wenn ich gewußt hätte, daß mein Sohn lebte.“

Wanda hörte sie nicht mehr, sie hatte ihren letzten Seufzer ausgehaucht, und von ihrem Lager ging Elisabeth als eine völlig Verwandelte. Sie hatte ihren Gatten und die Fürstin vergessen, ihr Herz, das vor einer Stunde vom Schmerz versteinert schien, schlug wieder voll stürmischen Lebens, sie hoffte und fürchtete wieder, ihr Sohn war nicht gestorben damals, vielleicht lebte er noch, vielleicht gab ihr in der Stunde ihres tiefsten Leids ein gütiges Geschick das Kind zurück, das sie so bitter beweint hatte.

Noch von Schirum aus schrieb sie an Anton Günther: „Nach langen, langen Jahren,“ so lautete ihr Brief, „komme ich zum ersten male wieder, um an das Herz zu klopfen, dem ich einst so nahe stand, und das doch nicht ganz eine Unglückliche vergessen haben kann, die ihm mit doppelten Banden verknüpft war. Anton Günther, ich komme vom Sterbebette meiner alten Wanda, sie hat mir gestanden, daß Du mich betrogen hast damals, daß mein Sohn nicht gestorben ist, daß der Grabhügel in Neuenburg, an den sich so lange Jahre meine Trauer geheftet hat, leer ist und mein Gram vergebens war. Ich will Dir keine Vorwürfe machen, die Vergangenheit mit ihrem Glück und ihrem Jammer ist nicht wieder zu erwecken, ist für immer vorbei. Ich will nicht einmal fragen, welche Gründe Dich bewogen haben, mir das Mutterglück, das Gott mir gegönnt hatte, zu rauben. Ich bitte Dich nur um das eine: sage mir, lebt mein Sohn? Und wo lebt er? Ich will nicht einmal mein Recht auf Erfüllung meiner Bitte geltend machen, ich flehe nur Dein Mitleid an: sage mir, ob mein Sohn lebt und wo er lebt!

Elisabeth.“

Sie sandte den Brief mit einem Expressen nach Oldenburg und zählte in fieberhafter Erwartung die Tage und Stunden, bis er Antwort zurückbringen konnte. Um keinen Preis hätte sie Schirum eher verlassen, als bis sie Gewißheit hatte. Und kein anderer Gedanke kam in ihre Seele, als an ihr Kind, an die seligen und schmerzlichen Tage in Neuenburg, an ihre versunkene und verschwundene Jugendzeit.

Endlich kam der Bote zurück. Er brachte einen Brief von dem Grafen von Oldenburg, aber keine Gewißheit.

„Ein Brief von Elisabeth,“ schrieb Anton Günther, „die ich einst die Meine nannte und die mir noch immer teuer ist, wenn auch lange, lange Jahre vergangen sind seit jenen glücklichen Tagen, ist sicher, den Eingang zu meinem Herzen zu finden. Nur wollte ich, er hätte einen anderen Inhalt, er hätte mir erzählt von Deinem Leben, daß Du glücklich bist und daß Du an der Seite eines geliebten Mannes nicht mehr trauerst über die Vereitelung unserer Liebesträume, denen die kalte Wirklichkeit so schroff entgegentrat. Es bekümmert mich, daß die halbbewußten Worte einer Sterbenden eine Wunde wieder aufgerissen haben, die ich längst bei Dir vernarbt glaubte. Meine teure Elisabeth, wozu dies Hadern mit dem Geschick, daß es Dir ein Kind genommen in einem Lebensalter, wo es Dir noch gar nichts sein konnte, und in Verhältnissen, wo es Dir keine Freude, sondern nur Kummer bringen konnte? Laß die Toten ruhen! Es hat nicht sein sollen! Dir wie mir scheint das Glück versagt, sich in seinen Kindern fortleben zu sehen. Wir müssen uns fügen in das, was uns bestimmt ist.“

Der Brief schloß noch nicht ab mit diesen Worten; Anton Günther fügte noch einen langen Bericht über sich selbst und die Ereignisse in seiner Familie hinzu, aber Elisabeth las nur immer wieder den Anfang, bald in tiefer Niedergeschlagenheit, bald wieder in aufkeimender Hoffnung. Sie glaubte den Versicherungen Anton Günthers nicht, sie meinte zu finden, daß er ihren Fragen nur ausweiche, sie nicht verneine. Nicht ein einziges mal hatte er bestimmt gesagt: „Dein Sohn ist tot, die alte Wanda hat die Unwahrheit gesagt, ich habe Dich nicht betrogen.“

Sie beschloß, nicht nachzulassen, bis sie Gewißheit erlangt. Und wenn sie selbst nach Neuenburg reisen, selbst Frau von Köckeritz befragen sollte, sie mußte wissen, ob ihr Sohn lebte!

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Ofenerfelde. Die den **Erben** des weil. Brinksitzers **Johann Diedrich Böseler** angefallene, zu Ofenerfelde belegene **Stelle** soll am

Mittwoch, den 2. Mai d. J., mittags 12 Uhr,

im Gerichtslokale Abteilung IV hierselbst zum Verkaufe aufgesetzt werden.

Ein dritter Aufsatz wird voraussichtlich nicht stattfinden.

Die Besitzung hat eine Größe von 1 ha 29 ar 69 qm, ist gut arrondiert und ganz in Kultur. Weideland für 2 Kühe ist vorhanden.

Kauflustige werden eingeladen.

Joh. Claußen, Rechtsanw.

Das Schuhwaren-Lager
und
Arbeiter-Garderoben-Geschäft
von
J. Bierfischer (D. Heinen Nachfolger),
Haarenstraße 18,
empfiehlt bestens starke rindled. Knie- und Halbstiefeln, Mannsschuhe, Wichsstiefeln, kalbled. Stiefeln, Knabenstiefeln, Herren-Zugschuhe, Stiefelletten für Herren und Damen, Frauen-, Mädchen- und Kinderschuhe; ferner: beste engl.-led. Hosen, weiße und blaue Dichtgutshosen, Arbeitshosen, Jacken u. Westen, Buckskin-Anzüge, Unterziehzeuge, Kittel, Hemden, Strümpfe u. s. w.; auch: Holz-, Reise- und Handkoffer; **alles in guter Ware zu billigsten Preisen.**

Die **Bierhandlung**
H. A. Meyer, Langestr. 16
(„Stedinger Hof“), empfiehlt gute hiesige, sauber bearbeitete **Biere** (hell u. dunkel) zu angemessenen Preisen.

Zu vermieten ein hübsch möbl. **Wohn- und Schlafzimmer. Sonnenstr. 3a.**

Das als **streng reell** bekannte **große**
Bettfedern-Lager
Richard Fette, P. Albers Nachf.,
Bahrenfeld bei **Hamburg,**
versendet **zollfrei** gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfund **garantiert ganz neue Bettfedern** für 60 ₰, **vorzügliche Sorte** ℳ 1,25, **Halbdaunen** ℳ 1,50, **prima** ℳ 1,80, **extra prima** ℳ 2,30, **vorzügliche Daunen nur** ℳ 2,50, **hochfeine** ℳ 3.00 pr. Pfd. — Umtausch gestattet; bei **50 Pfund** 5% Rabatt

Costum-Anfertigung.
Hermann Silberberg.

Stahlpanzer-Geldschränke,
feuer-, fall- und diebessicher, Fabrikate ersten Ranges.
J. C. Petzold, Geldschrankfabrik,
Magdeburg, Knochenhauerufer 19.

S. E. Mammen,
Fischräucherei und Versandgeschäft,
Brake i. Oldbg., Mittelbeichstr. 5,
empfiehlt täglich frisch geräucherte **Schellfische** und **Lachsheringe, Aale** pr. Stück nur 10 bis 15 Pfg., pfundweise billigst.
Salzheringe, mar. Heringe, Delikateßheringe, Bismarckheringe 2c., per Stück nur 5 Pfg., Dutzend 50 Pfg,
sowie beste **Apfelsinen** u. **Speisezwiebeln.**
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Korsetts,
tadelloser Sitz, in guter Ausführung z. billigsten Preise. **B. A. Weinberg,** Markt 22, neben der Markthalle.

Garnierte Hüte
von 2 ℳ an bis zu den feinsten.
Schulhüte, garniert, von 1 ℳ an.
Strohhüte für Knaben.
Modellhüte
in größter Auswahl.
Handschuhe,
Glacee, 4 Kn., 1,80 u. 2,25 ℳ,
Seide, Halbseide u. Baumw. v. 25 ₰ an.
Korsetten zu besonders billigen Preisen.
Myrthen-,
Gold- und Silber-Kränze.
Brautschleier.
G. Horn, Achternstr. **43.**

Bremen, 9. April 1894.
Realschule in der Altstadt
zu **Bremen.**
Herrn **Alpers,** priv. Sprachlehrer in **Oldenburg,** bezeuge ich hierdurch auf seinen Wunsch, daß der Schüler **August Dickmann** auf Grund der Vorbereitung durch Herrn Alpers, welche nach Angabe des letzteren ca. **neun Monate bei wöchentlich 15 Stunden** gedauert hat, die Reife für **Kl. Ib** der hiesigen **Realschule** i. d. A. erlangt hat und demzufolge am 1. April d. J. in diese Klasse aufgenommen worden ist.
(L. S.) Prof. Dr. **Maréchal,**
Direktor
der Realschule in der Altstadt.

Empfehle mein Lager **fertiger Polstermöbel, Rohrstühle, Tische, Bettstellen** und **Matratzen.** Länger auf Lager stehende **Sofa's** und **Stühle** zu besonders billigem Preise. **H. Holert,** Haarenstr. 51.

Geschäfts-Eröffnung.
Heute eröffnete ich **Donnerschweer Chaussee Nr. 95** ein
Kolonial- und Fettwaren-Geschäft.
Prompte und reelle Bedienung bei niedriger Preisstellung zusichernd, bitte ich das geehrte Publikum um geneigte Berücksichtigung meines Unternehmens. Hochachtungsvoll
Chr. Schmidt.
Donnerschwee b. Oldbg.,
28. April 1894.

Donnerschweer Krug.
Meinen mit neuen Anlagen und Grotten versehenen, schattigen und geschützt liegenden hübschen **Garten** erlaube ich mir allen Spaziergängern, größeren und kleineren Gesellschaften, unter Zusicherung guter und prompter Bedienung, als Aufenthaltsort in der schönen Jahreszeit bestens zu empfehlen.
F. Reckemeyer.

Empfehle **Mooriemer Bohnen** in verschiedenen Sorten, **Kroup-, Schlangen- und Schwertbohnen,** besonders gut zum Pflanzen.
H. Stolle, Langestr. 7.

Große **Heringe,** 12 Stück 50 ₰, amerik. **Speck,** Pfd. 60 ₰, bei mehreren Pfunden 55 ₰, bei **Paul Danckwardt.**

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.
Die Selbsthilfe,
treuer Ratgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich selbst fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich Tausenden zur Gesundheit u. Kraft. Gegen 1 Mk. (in Briefmarken) zu beziehen von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Gloriastr. 6. Wird in Couvert verschlossen versendet.

Landesbibliothek Oldenburg

Sommer-Handschuhe,

von den billigsten bis zu den besten Qualitäten, empfiehlt

August Diekmann,
Langestr. 63.

Buschankauf.

Auf Bahnhof **Zwischenahn** kaufe fortdauernd und täglich jedes Quantum langen, 7 und 9 Fuß, **Laubholzbusch** an. Eventuell nehme auf sämtlichen oldenburgischen Stationen solchen ab, wenn vorher Anmeldung nach hier erfolgt.

Wilhelmshaven. G. Takenberg.

Nähmaschinenbesitzer!

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl**, präpariert für Nähmaschinen ꝛc., von **Möbius & Sohn, Hannover**, ist zu haben in Flaschen à 60 ₰ bei Herren **H. Barelmann, H. Munderloh.**

Spezialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt **Geschlechts-, Haut-, Frauenkrankheiten** und **Schwächezustände.**
Sprechst.: 11—2 v., 5—7 n.
Auch briefl. geeignetenfalls.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Ein **Bauplatz** zu kaufen gesucht in der Umgebung der Stadt, im Preise bis 1000 Mk. Gefl. Offerten mit Angabe der Größe und des Preises erbitte unt. **H. 1000** an die Exp. d. Bl.

Selbsteingemachte grüne **Schnittbohnen** und **ff. Sauerkohl** bei **D. Henjes.**

Feinste geräucherte **Schinken** und **Speck**, letzteres ½ kg 75 ₰, bei Seiten billiger, empfiehlt **D. Henjes**, Ammerländ. Hof.

Carbolineum und besten **Stockholmer Theer** in ganzen und halben Tonnen, sowie bei kleinen Quantitäten empfiehlt billig

D. Henjes.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genussmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden** die **Heldt'schen** Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Justus Fischer** in **Zwischenahn.**

Baumw. Strickgarne

ungebleicht, weiß und farbig. **Diamantschwarz**, garantiert luft-, wasch- u. schweißecht, empfiehlt

W. Weber, Langestr. 86.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. **W. Liebert**, Leipzig-Connewitz.

Für sparsame Hausfrauen!

Aus Lumpen jeder Art u. Wolle werden moderne äußerst haltbare **Kleiderstoffe, Buckskins, Portièren, Teppiche, Läufer, Tisch-, Kommoden-, Reise-, Schlaf-** und **Pferdedecken umgearbeitet.** Kosten gering. Muster frco.

Wollwaren-Fabrik Franz Ostermann,
Mühlhausen i. Th.

Damen und Herren als Vertreter gesucht.

Preisliste über sämtliche

Artikel

sendet **Gummiwarenfabrik J. Kantorowicz, Berlin C**, Rosenthalerstr. 52. **Preisl. gratis.**

Damen f. discr. liebev. Aufn. bei Frau **Kühl**, Hebamme, Osnabrück, Sutthauserstr. 1. Schöne fr. Lage, gr. Garten.

Zahn-Klinik

von

W. Bauer.

Vom 1. Mai ab befindet sich meine Wohnung in meinem Hause

Gottorpstraße 19.

W. Bauer,
Dentist.

R. H. Stoppenbrink

23. Achternstrasse 23.

Empfehle mein großes

Speziallager

sämtlicher diesjähriger Neuheiten in

Teppichen, Treppenläufern, Tischdecken, Tüllgardinen, Portièren.

Billige feste Preise.

R. H. Stoppenbrink.

NB. Proben und **Auswahlsendungen** stehen franko auf Wunsch überallhin zu Diensten.

Wichtig für Viehbesitzer!

In der **Apotheke z. weißen Lilie** in **Emden** wird seit langen Jahren ein **Mast- und Freßpulver** dargestellt, welches zugleich als Schutz- und Heilmittel gegen die sog. Schweinekrankheit von unübertroffener Wirkung ist. Bei fortgesetztem Gebrauch dieses Pulvers wird die Freßlust der Schweine bedeutend erhöht und dadurch ein sehr rasches Fettwerden bewirkt. Sämtliche Besitzer, die kurz vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit mit der Anwendung dieses Pulvers bei ihren Tieren begannen, versichern, daß ihre Schweine stets gesund blieben, auch wenn in der Nachbarschaft viele starben bezw. geschlachtet werden mußten. Auch kranke Tiere wurden, wenn die Krankheit noch nicht zu weit vorgeschritten war, geheilt. — Preis einschl. Gebrauchsanweisung ½ kg ℳ 1.20, Postpaket 10 ℳ franko.

PLANING-FABRIK
Gegründet 1851
FR. HELMHOLZ
Leih-Institut
HANNOVER
Braunschweiger Str. 10.

Mein Putzgeschäft befindet sich von heute ab

Schüttingstr. 11.

Anna Spalthoff.

Besten trockenen Torf,
Beste westfäl. Nußkohlen,
do. do. Salonkohlen,
do. do. Antracitkohlen
liefern zu billigsten Tagespreisen frei ins Haus

Beilken & Co.,
Rosenstr. 15. **Rosenstr. 15.**
Vom 1. Mai an Rosenstr. **16.**

Empfehle: Klosetts, hermetisch verschließbare Abfuhrtonnen, Fäkalienabfuhr, eigenes bestbewährtes System.

Joh. Wiemken, Alte Huntestr. 9.

Schornstein-Neubau

jeder Art übernimmt billigst

J. Büssenschütt
in **Hannov.-Münden.**

Gardinen.

Anerkannt **billige Bezugsquelle** in weiß und crême von 32 ₰ an.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Kochherde

in allen Größen, **Grabgitter, Kassetten, Thürschließer, Baubeschläge** halte auf Lager. Große **gebrauchte Kochherde,** passend für Gastwirtschaften, gebe zu billigen Preisen ab. **H. Otto,** Nelkenstraße.

Münchener Malz-Bier
Christoph Groterjan Berlin
Münchener Malz-Bier Brauerei Christoph Groterjan
gesetzlich geschützt.

Malzextrakt-Bier.

Preisgekrönt! Preisgekrönt!

Das **beste und billigste aller diätetischen Malzbiere! Von höchstem Nährwert! Nicht berauschend!** Von ärztlichen Autoritäten als das bewährteste Heil- und Stärkungsmittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, schwache Kinder, nährende Frauen, Lungenleidende, Magenkranke ꝛc. verordnet. **16 Fl.** à **½ Ltr.** oder **22 Fl.** à **¼ Ltr.** für **M. 3,00.** Frei Haus!

Münchener Malzbier-Brauerei
Christoph Groterjan,
Berlin N., Rheinsbergerstraße 73.
Versandbedingungen, Prospekte, Gutachten, Analysen auf Verlangen gratis u. franko.

Alleinige Niederlage in **Oldenburg** bei **Georg Müller,** Schüttingstraße 5.

Blutarme schwächliche, nervöse

Personen sollten **Dr. Derrnehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutzirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel Mk. 1.50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. Priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77.**

Strümpfe

für Damen und Kinder. **Echt schwarz. Mäßige Preise.**

August Diekmann,
Langestr. 63.

In Apotheken & Drogerien.

„Grimmaische
Gesundheits-Kinderwagen!“
Ein Erfolg der Neuzeit!
Die Kinder- und Puppenwagenfabrik von

Julius Tretbar, Grimma i. S.,

versendet umsonst u. frei ihren Katalog 88, welcher an Reichhaltigkeit u. Eleganz der Muster unerreicht dasteht. **Höchste Leistungsfähigkeit.** — Spezialität: „Nach ärztlicher Vorschrift hergestellte Kinderwagen“ von **7,50** bis **75 Mk.** Durable **Kindervelocipedes** (Dreirad) **15 Mk.**

Das älteste und größte

Bettfedernlager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für **60** ₰ das Pfd. **vorzügl. gute Sorte ℳ 1.25 prima Halbdaunen** nur ℳ 1.60 u. 2 ℳ **reiner Flaum** nur ℳ 2.50 und 3 ℳ Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's beste gefüllt, 1schl. 20, 25, 30, 40 ℳ, 2schl. 30, 40, 45, 50 ℳ.

Gartenmöbel,

Gießkannen, Harken, Spaten, Pfadschaufeln, Scheren, Spritzen, Bast, eich. Karren in allen Größen ꝛc. empfehlen

B. Fortmann & Co.,
Langestraße **21.**

NB. Für Wirte **Tische** und **Stühle** sehr preiswert.

Gummistrümpfe

in allen Weiten vorrätig bei

Rich. Herrlich.

Helene Horwege, Hebamme, Kriegerstr. 13.

Die elegantesten u. haltbarsten

Knabenanzüge

sind die **Normal-Knabenanzüge,** in Größen für Knaben von 3—14 Jahren. NB. Bei Bestellung genügt das Größenmaß des Knaben von der Sohle bis zum Scheitel. Einzelne Hosen in Cheviot von 50 ₰ an, steigend per Größe um 30 ₰, in **Trikot,** schwere Ware, von 1 ℳ an, steigend per Größe um 30 ₰.

Blousen u. Sporthemden, Sportgürtel.

Theodor Meyer,
Schüttingstr. 8.

Druck und Verlag von B. Scharf, für die Redaktion verantwortlich: O. Scharf, Oldenburg, Peterstraße 5.

Landesbibliothek Oldenburg